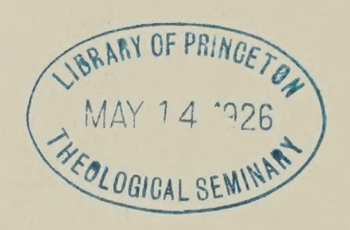



LIBRARY OF PRINCETON
MAY 14 1926
THEOLOGICAL SEMINARY


OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
: LEIPZIG :

BOGHAZKÖI-STUDIEN
In Verbindung mit Hans Ehelolf,
Gustav Herbig, Ferdinand Sommer und Artur Ungnad
herausgegeben von
Otto Weber
6. Heft

Der Zug Sargons von Akkad nach Kleinasien

Die ältesten geschichtlichen Beziehungen zwischen Babylonien und Ḫatti

Von

Ernst F. Weidner



Leipzig
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1922

Die „Boghazköi-Studien“ dienen zunächst der Erörterung aller Fragen, die mit den Keilschrifttexten von Boghazköi zusammenhängen. Sie sollen darüber hinaus auch Untersuchungen über alle sonstigen sprachlichen, historischen und archäologischen Probleme der Hethiterforschung offen stehen.

Die „Boghazköi-Studien“ erscheinen in zwangloser Folge in einzelnen Heften.

In allen Angelegenheiten der Redaktion wolle man sich an einen der unterzeichneten Herausgeber, in allen geschäftlichen Fragen an den Verlag, die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Blumengasse 2, wenden.

Prof. Dr. Otto Weber
Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 7 II.

Dr. Hans Ehelolf
Berlin-Halensee,
Friedrichsruher Str. 4.

Prof. Dr. F. Sommer
Jena,
Sedanstr. 8.

Prof. Dr. G. Herbig
Breslau 16,
Hobrechtstr. 12.

Prof. Dr. A. Ungnad
Breslau 5,
Victoriastr. 47.

Der Zug Sargons von Akkad nach Kleinasien.

Die ältesten geschichtlichen Beziehungen zwischen Babylonien und Hatti.

Von Ernst F. Weidner.

Keilschrifttexte aus Kappadokien sind seit vierzig Jahren bekannt[1]. Sie stammen aus dem Hügel Kültepe bei Kara-üjük, 18 Kilometer nordöstlich von Kaisarije[2], und bildeten lange Jahre für die Erforscher des Altertums ein unlösbares Rätsel. Nahm man doch an, daß sie in einer unbekannten Sprache, wiewohl unter ausgiebiger Benutzung akkadischer Wörter und Sätze, abgefaßt seien. Erst dem Scharfsinne Friedrich Delitzschs gelang es, im Jahre 1894 das Dunkel, welches über diesen Texten lastete, zu lüften[3]. Er zeigte, daß sie alle rein akkadisch geschrieben sind und sämtlich der Brief- und Geschäftsliteratur angehören.

---

[1] Die Literatur s. bei Contenau, Trente tablettes cappadociennes (Paris 1919), p. IIIf. Nachzutragen ist dort A. H. Sayce, The Museum Collection of Cappadocian Tablets: The Museum Journal of Philadelphia IX, 2 (June 1918), p. 148—150 und A Ladies' College in Cappadocia in the Third Millenium B. C.: JRAS 1919, 4, p. 588—591; G. Contenau, Tablettes cappadociennes. Paris, Geuthner, 1920; S. Smith, Cuneiform Texts from Cappadocian Tablets. Part I. London, British Museum, 1920. Vgl. auch die Übersicht bei Ed. Meyer, Geschichte des Altertums I, 2[3], S. 613. In nächster Zeit ist die Veröffentlichung der kappadokischen Texte des Berliner Museums durch H. Ehelolf (Keilschrifttexte der Vorderasiatischen Abt. der Berliner Museen Heft I) zu erwarten.

[2] Zur Lage von Kültepe vgl. Chantre, Mission en Cappadoce, p. 71ff. S. auch Winckler, OLZ 1906, Sp. 633f.

[3] Beiträge zur Entzifferung und Erklärung der kappadokischen Keilschrifttafeln: Abhandl. d. Sächs. Gesell. d. Wissensch. 34 (1894), S. 205—270. Die Studien von Delitzsch wurden in der erfolgreichsten Weise fortgeführt von Jensen, ZA IX, 1894, S. 62—81.

Seit dieser grundlegenden Arbeit ist die Erforschung der kappadokischen Keilschrifttexte rüstig weitergeschritten. Hatte man lange Jahre geglaubt, die ältesten von ihnen nicht früher als in das 16.—17. vorchristliche Jahrhundert ansetzen zu dürfen, so gelang Thureau-Dangin der schlüssige Nachweis, daß man ins dritte Jahrtausend hinaufzusteigen hat[1]. Er veröffentlichte einen dorther stammenden Text, der einen Siegelabdruck des der 3. Dynastie von Ur angehörenden Königs Ibi-Sin trägt. Diese Tafel ist also bereits um 2200 v. Chr. abgefaßt[2]. Neuere Funde gestatten uns nun, diesen bisher gewonnenen Zeitpunkt noch um fast fünf Jahrhunderte hinaufzurücken. Sie verraten uns auch zum ersten Male etwas über den Charakter und die Geschichte dieser babylonischen Kolonie im fernen Kleinasien.

Bei den Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tell el-Amarna wurden im Dezember 1913 in zwei Privathäusern Bruchstücke zweier Keilschrifttafeln gefunden. Während das kleinere ein Fragment einer Liste der Zeichen von S^a ist, wie sie aus den babylonischen und assyrischen Trümmerhügeln in großer Zahl ans Tageslicht befördert worden sind[3], kommt dem größeren Fragment eine weit darüber hinausreichende Bedeutung zu. Es handelt sich, wie man auf den ersten Blick erkennt, um einen Text literarischer Natur, wie deren mehrere ja bereits der große Tontafelfund von Tell el-Amarna im Jahre 1888 enthielt[4]. Einen Fundbericht über die beiden Texte gab Borchardt, der Leiter der Ausgrabungen in Tell el-Amarna, in den Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 55 (Dez. 1914), S. 34—36, während Otto Schroeder eben-

---

[1] RA VIII, 1911, p. 144f. Vorher hatten schon Jensen, ZA IX, S. 80, Hilprecht, Assyriaca, S. 124, Anm. 1, Pinches, Annals of Archaeology I, p. 51 und Scheil bei Chantre, Mission en Cappadoce, p. 102 vermutet, daß die Hauptmasse der Tafeln aus dem 3. vorchristlichen Jahrtausend stamme.

[2] Auf einer anderen kappadokischen Tafel hat sich ein Siegelabdruck des altassyrischen Königs Šarrukîn I. gefunden, der um 2000 v. Chr. regierte (vgl. Sayce, Babyloniaca IV, p. 66f., Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. I, 2^3, S. VIII, Anm. 1, Weidner, MVAG 1915, 4, S. 36 und 1921, 2, S. 33).

[3] Vgl. die Übersicht bei Delitzsch, AL^5, S. 114f. Weitere Exemplare solcher Listen sind in den CT V, 7—16 und bei Schroeder, KAV, Nr. 65 (VAT 9588, Vs.) veröffentlicht. S. auch Knudtzon, VAB II, Nr. 348—354, ferner die noch unpublizierten Fragmente VAT 1780. 1801. 1855. 1857 usw.

[4] Vgl. Knudtzon, VAB II, Nr. 340. 341. 356—358; Jensen, KB VI, 1, S. 74ff. 94ff.; Schroeder, VAS XII, Nr. 191. 192. 194—196.

dort, S. 39—45 eine erstmalige Erläuterung und Übersetzung des Textes versuchte. Schroeder hat dann auch in den Vorderasiatischen Schriftdenkmälern XII, Nr. 190 und 193 die beiden Fragmente in Autographie veröffentlicht. Die überragende Bedeutung des literarischen Textes wäre wohl lange nicht erkannt worden, wenn nicht das Bruchstück eines Duplikates, das bei den Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur gefunden worden ist, die Lösung des Rätsels ohne weiteres an die Hand gegeben hätte. Es handelt sich um das kleine Fragment VAT 10290, das ich im Winter 1913/14 in der Vorderasiatischen Abteilung der Preußischen Staatsmuseen kopierte und das nun von Schroeder in den Keilschrifttexten aus Assur verschiedenen Inhalts unter Nr. 138 veröffentlicht worden ist. Da dort die Gruppe, die in dem Exemplar von Tell el-Amarna als *LUGAL-GI-EN* erscheint, *^{m}Šarru-kên* (*^{m}LUGAL-GI-NA*) geschrieben wird, so ergibt sich im Hinblick auf die Erwähnung der Stadt Akkad (Vs. 1. 17. Rs. 20), des Gottes Zababa (Vs. 21) und des *šar kiššati* (Vs. 18) ohne weiteres, daß es sich hier um einen Text des altberühmten Königs Sargon, des Begründers der Dynastie von Akkad, handelt[1].

Sargon von Akkad ist, wie wir seit den Kindheitstagen der Assyriologie wissen, immer eine Lieblingsgestalt der akkadischen Geschichtslegende gewesen. Man hat ihn lange Zeit für eine unhistorische Persönlichkeit gehalten, bis uns die Funde umfangreicher Inschriften, die über die Ereignisse und Begebenheiten seiner Regierung ausführlich berichten[2], eines Besseren belehrten. Sargon, der das letzte Reich der Sumerer zertrümmerte und seinen König Lugalzaggisi gefangen nahm[3], ist der erste Begründer eines akkadischen Weltreiches gewesen und erschien den Späteren stets

[1] Ich möchte hier ausdrücklich noch darauf hinweisen, daß diese Tatsache auch von Schroeder auf Grund des Assurduplikates völlig unabhängig von mir erkannt worden ist (s. KAV, S. X).

[2] Eine vortreffliche Übersicht des Materials bei Weißbach, Artikel Sargon (1) in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie. Eine ausführliche Darstellung der Geschichte seiner Zeit bei Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. I, 2^{3}, S. 515—522, bei King, History of Sumer and Akkad, p. 216ff. und bei Poebel, PBS IV, 1, p. 130f., 217ff. Das hauptsächliche geschichtliche Material veröffentlichten King, Chronicles II, p. 3—9 und 113—115, Poebel, a. a. O., IV, 1, p. 173—189.

[3] S. Scheil, Comptes-Rendus de l'Acad. des Inscript. 1911, p. 614f. und RA XIII, 4, 1916, p. 175—179, Poebel, a. a. O., p. 174, Z. 23—29.

als der vom Glorienschein umstrahlte mächtige König, der in grauer Vorzeit die Grundlage für die Hegemonie Babyloniens und Assyriens im vorderasiatischen Kulturkreise legte. Frühzeitig hat sich bereits die Legende seiner Gestalt bemächtigt und sie mit all dem phantastischen Rankenwerk umgeben, mit dem sie ihre Lieblinge zu schmücken pflegt. So ist Sargon der Urtyp des machtvollen Königs geworden, der für alle späteren assyrisch-babylonischen Fürsten das unerreichbare leuchtende Vorbild blieb. Seit langen Jahren ist die umfangreiche Sammlung von Leberschauomina bekannt, die mit dem Namen Sargons verknüpft ist[1]. Es werden hier alle die Vorzeichen aufgeführt, unter denen Sargon seine Kriegszüge angetreten und siegreich durchgeführt haben soll. Sie sollten ohne Zweifel als glücksverheißendes Vergleichsmaterial für spätere Zeiten dienen. Daß die dabei erwähnten historischen Tatsachen auf guter Überlieferung beruhen, lehren uns die von King veröffentlichten Chroniken, die, inhaltlich mit den Ominatexten im wesentlichen übereinstimmend, über die Zeit Sargons berichten[2]. Auch in der astrologischen Literatur hat der mächtige König eine bedeutsame Rolle gespielt, doch ist davon bisher nur wenig veröffentlicht[3]. Am bekanntesten ist zweifellos die berühmte Geburtslegende Sargons, die mit der des Moses des Romulus und vieler anderer bedeutsamer Gestalten der antiken Legende nahe Berührungspunkte aufweist[4].

Die beiden babylonischen Chroniken, deren Kenntnis wir dem englischen Assyriologen King verdanken, haben im Verein mit dem historischen Teil der Leberschautexte uns eingehende Nachrichten über die Geschichte der Zeit Sargons übermittelt. Eine wesentliche Ausgestaltung des so gewonnenen Bildes lieferten die von Poebel veröffentlichten Urkunden. Wußten wir aus den ersteren Texten, daß Sargon im dritten[5] Jahre seiner Regierung

---

[1] Veröffentlicht von King, Chronicles II, p. 25—45 und 129—141 (dort p. 25, n. 1 die frühere Literatur). Vgl. auch Ebeling, KAR IV, Nr. 152, Rs. 20.

[2] Vgl. King, Chronicles I, p. 27—50; Poebel, PBS IV, 1, p. 130f., 217—242.

[3] S. Weidner, OLZ 1913, Sp. 102f.

[4] Erhalten in drei Exemplaren, die CT XIII, pl. 42f. veröffentlicht sind. Zuletzt bearbeitet von King, Chronicles II, p. 87—96.

[5] So richtig die Leberschauomina (King, Chronicles II, p. 131, Z. 24). Die Zahl 11, welche die Chronik (King, p. 113, Z. 4) bietet, ist sicher unrichtig. Näheres vgl. unten S. 93 f.

das „Land im Westen bis zu seinem Ende“ unterworfen hatte, so nennen die letzteren ausdrücklich den „Zedernwald“ und die „Silberberge“[1], die der große König erreicht habe. Damit sind ohne Zweifel der Libanon und der Taurus[2] gemeint. Noch weiter nach Kleinasien hinein führt uns nun unser neuer Text aus Tell el-Amarna. Er lautet in Umschrift[3] und versuchsweiser Übersetzung[4] folgendermaßen:

---

[1] Poebel, PBS IV, 1, p. 178, Inschrift C und D, Kol. VI, Z. 13—15.

[2] S. Meissner, OLZ 1912, Sp. 145ff.; Poebel, a. a. O., IV, 1, p. 224f.

[3] Die Autographie Schroeders ist von mir noch einmal kollationiert worden. Sie hat sich dabei, wie alle Veröffentlichungen Schroeders, als mustergültig herausgestellt, und nur in wenigen Punkten ist es gelungen, kleine Verbesserungen daran anzubringen. Diese sind unten in den Anmerkungen besonders namhaft gemacht. Vgl. auch die vorzügliche Photographie in MDOG 55, zwischen S. 42 und 43.

[4] Der Text bietet zum Teil wegen seiner fragmentarischen Erhaltung und der seltsamen Ortographie, auf die schon Schroeder, MDOG 55, S. 41 aufmerksam gemacht hat und die in vielen Punkten mit der in Ḫatti gebräuchlichen parallel läuft, zahlreiche Schwierigkeiten, die ohne Duplikate kaum lösbar sind. Einige gestattet das Duplikat aus Assur zu lösen, doch ist es zu klein, als daß es besondere Hilfe bieten könnte. Ich weise hier noch ausdrücklich darauf hin, daß meine Übersetzung zum großen Teil nur provisorisch ist und auch nur sein kann. In der Hauptsache kam es ja für diese Arbeit auch darauf an, einen Gesamteindruck von dem Text zu übermitteln und die geschichtlichen Folgerungen zu ziehen. Da unser Text in Schrift und Sprache durchaus an die akkadischen Texte aus Boghazköi erinnert (man vergleiche nur die Vernachlässigung der grammatischen Regeln und besonders den steten Wechsel von Lenes und Fortes), so bleibt es fraglich, ob die Tafel direkt aus Babylonien stammt oder ob es sich, was wahrscheinlicher ist, um einen Import auf dem Umwege über Ḫatti handelt. Einen in Schrift, Sprache, Äußerem der Tafel und Literaturgattung nahe verwandten Text (wenn auch von durchaus verschiedenem Inhalt) habe ich in KBo I, Nr. 11 veröffentlicht.

Vorderseite.

1. [ ]-il ^{d}Ištar a-šú-ri ^{al}*A*[*g-ga-ti* . . . . . .]
2. [ ]. . -ú tam-ḫa-ri šar ki-ri-[*e*[1] . . . .]
3. [ ]. . i-ḳab-bi ḳab-la Šarru-g[i-en . . . . . .]
4. [^{i}]^{s}kakki-šú[2] iz-zi êkal-lim Ša[rru-gi-en pâ-šú e-ip-pu-šá]
5. [i-ḳab-bi a-na ḳarradi-šú a-m]a-da iz-za-kar ḳarradu-ja ^{mât}Ga-l[a[3]-šu . . .]
6. [-n]u ú-ba-a ḳab-la ug-ga-an-ni-š[á . . . . . .]

---

7. [*i*]*m*-ma-tú it-ra-a šá ID Šarru-g[i-en . . . .]
8. [ ]li-iš-pa-ra-ak-ki ḫarrâna^{na} be-lì š[á te-ir-ri-i]š a-la-kam
9. [^{u}ur-ḫa-at šú-up-šú-ga-at a-l]a-ak-ta mar-za-at ḫarrân^{an} ^{al}Bur-šá-ḫa-an-da
10. [šá te-ir-ri-iš a-la-ga]ḫarrân^{an} šá a-da-mu-mu-uš ši-ib-bi-ir ni-nu im-ma-ti
11. [. . . -š]ú nu-uš-^{šá}šab ^{is}kussâ nu-šap-šaḫ zu-ur-ri-iš
12. [b]i-ta-ta i-da-a-ni bur-ga-ni i-da-an-ḫa i-na a-la-ki ^{u}ur-ḫe

---

13. [^{m}*Nu-ur-Dag-gal* pâ-šú] e-ip-pu-šá i-ḳab-bi iz-za-ga-ra ^{amêl}suk-kallu šá mârê^{pl} ^{amêl}tamk[arê]
14. [*ilu-ga* ^{d}*Za-bă b*]*ă* a-lik ^{u}ur-ḫe mu-še-te-ru ḫarrâna^{na} ḫa-ja-aṭ ki-ib-ra-ti
15. [. . . l]i-iš-pa-ra-ak-ki šá ul-du ṣi-it ^{d}Šamši i-na šá-la-mi ^{d}Šamši^{ši}
16. [. . . ^{amêl}sukkallu š]á mârê^{pl} ^{amêl}tamkarê libbu-šú-nu i-ra-a mar-ta bu-ul-lu-ul ^{šár}mi-ḫi-e
17. [Ê - . . .] . . -ti[4]-mi-na i-na ki-ri-ib ^{al}Ag-ga-ti ki-*iš-ši*[5] li-il-ḳut
18. [Šarru-g]i-en šar kiššati šum ni-iz-kur ^{u}ur-ri-da-nu ni-ma-aḫ-ḫa-ra ki-iš-šú-ti ú-ul ḳar-ra-da-nu
19. [ ]-da-a ^{u}ur-ḫe šarru lu-mi-id ḫar-bi ni-pa-lu šarra šá šá iz-za-za ḳab-la-šú li-pu-la šarru

[1] Spuren erhalten.
[2] So zweifellos zu lesen, nicht *ud* (Schroeder).
[3] Der Anfang von *la* ist noch erhalten.
[4] Nicht vollständig erhalten.
[5] Oder *ki-mil-lim*?

Vorderseite.

1. [ ] . . Ištar *des* ašuru von *A*[*kkad* . . . .]
2. [ ] . . des Kampfes, König der Fein[de . . . .]
3. [ ] . . *sagt* Krieg *an*, Sarg[on . . . .]
4. [ ] seine furchtbare Waffe *den* Palast. Sa[rgon, seinen Mund öffnet er,]
5. [spricht, zu seinem Krieger das Wo]rt sagt er: „Mein Krieger, das Land Gal[ašu . . . .]
6. [ ] . . sinnt auf Kampf, *er* unterwirft *e*[*s* . . .]

---

7. [ ] . . . . Sarg[on . . .]
8. [ ]möge Dich senden den Weg. O Herr, de[r du wünsch]st zu gehen
9. [arge Pfade, eine] beschwerliche [St]raße, den Weg nach Buršaḫanda,
10. [der du wünschst zu gehen] einen Weg, über den ich mich beklage, die Sendung *wir jemals*
11. [. . . se]in[. . . .] besetzen wir, den Thron bringen wir zur Ruhe eilends.
12. [. . . es ö]ffnen sich unsere Seiten, unsere Kniee erschlaffen beim Gehen des Pfades.

---

13. [*Nûr-Daggal*, seinen Mund] öffnet er, spricht, es sagt der Obmann der Kauf[leute]:
14. [„*Dein Gott Zabab*]*a*, der den Pfad geht, der den Weg recht macht, der die Weltteile überwacht,
15. [. . . m]öge dich senden, der *du* von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang
16. [*herrschst*.“ Der Obmann d]er Kaufleute . . . . ihr Inneres . . . ., mit Galle ist es überfüllt: „Ein Sturmwind
17. möge [Ê . . .] . timina inmitten von Akkad . . . . hinwegraffen!
18. [Sarg]on, den König der Welt, haben wir bei Namen gerufen. Er soll zu uns herabsteigen, wir wollen Macht empfangen, (denn) wir sind keine Krieger.
19. [ ] . . . de*s* Pfade*s* möge der König *auferlegen*. Das *Getreide bezahlen* wir dem Könige. *Jeden*, *der* herbeitritt *zu* seinem Kampfe, möge *bezahlen* der König.

20. [. . .] . . . -zu-zu ḫurâṣi ḳarradu Šarru-gi-en li-it-ti-nu-šú ú-ru kaspi

---

21. [ ]-ni ni-il-la-ak in-ni-pu-šá da-az-za-ti i-*du* šá ni-ḫu-ma ilu-ga ^{d}Za-bă-bă
22. [i]p-pa-aḫ-ra mârê^{pl} ^{amêl}tamkarê ir-ru-ba ki-ri-ib êkal-lim ul-du ir-ru-bu-*ú*
23. [mârê^{pl} ^{am}]^{êl}tamkarê u-ul im-ḫu-ru ḳarradê^{pl} Šarru-gi-en pâ-šú e-ip-pu-šá i-ḳab-bi
24. [ ]šar tam-ḫa-ri ^{al}Bur-(šá-)ḫa-an-da šá it[1]-pu-zu[2] lu[3]-mu-ur ki-ri-it-ta-šú
25. [ ]-šú ta-ar-šú a-i-ú šadû-šú mi-nu ḫarrân^{an} [4]-zu a-i-du ki-i-li il-li-ik[5]-ma
26. [š]á te-ir-ri-iš a-la-ga ^{u}ur-ḫa-at šú-up-šú-ga-at a-la-ak-ta mar-za-at
27. [ḫarrân^{an} ^{al}Bur-šá-ḫa-]an-da šá te-ir-ri-iš a-la-ga [ḫa]rrân^{an} šá a-da-mu-mu ši-ib-bi-ir 7 bêri

---

28. [ ] . . $^{ḫar-sag}$Ga-la-šú šá tag-ga-zu ^{aban}uknû ḫurâṣu$^{ra-a-zu}$ i-na GAM-šú
29. [i]^{s}ḫašḫûru ^{is}tittu ^{is}ši-mi-iš-ša-lu ^{is}ur-zi-in-nu *um-* . . .[6] 7-zu *la*[7]-bi-ra-šú
30. [ ] a-šar im-daḫ-zu ir[8]-ra- . . -du-ú ši-kar ri-ši-šú 7 bêri ^{is}mu-ur-ti-in-nu
31. [ ] . . ḫu . . [ ] . . -[l]i-ma kab-bi šá 7 bêri-iz-zu it-ta-du li-mi-it
32. [ ] . . -ik-ti iz-z[*u*]zu-up-pa 7 bêri gȧ-lu-u

[1] So! nicht *du* (Schroeder).

[2] So deutlich zu lesen.

[3] So! nicht *ni* (Schroeder).

[4] *ḫarrân* deutlich erhalten, keine Rasur (Schroeder).

[5] *ik* deutlich erhalten, keine Rasur (Schroeder).

[6] Dieses Zeichen vermag ich nicht mit Sicherheit zu identifizieren. Delitzsch, AL[5], S. 14, Nr. 99 kann es natürlich nicht sein.

[7] So doch wohl zu lesen? Vgl. das *la* in Z. 28.

[8] So! nicht *ni* (Schroeder). Das Zeichen, welches auf *ra* (so! Schroeders Autographie ist hier nicht ganz zutreffend) folgt und dicht an dieses herangerückt ist, ist mir nicht klar. Ist es eventuell *ka* (vgl. aber Rs. 22!) oder gar *pa*??

20. [ ] . . . . aus Gold der Krieger. Sargon möge ihm geben ein*en* . . . . aus Silber.

---

21. [ ] . . , wir wollen hingehen, es werden ausgeführt Feindseligkeiten! Die *Streitmacht*, die in *Ruhe liegt*, dein Gott Zababa

22. [. . . ". E]s rotten sich zusammen die Kaufleute, dringen ein in das Innere des Palastes. Nachdem sie eingedrungen sind,

23. [die Kauf]leute ließen nicht vor die Krieger. Sargon öffnet seinen Mund (und) spricht:

24. [„. . . . . ,] der König des Kampfes von Bur(ša)ḫanda, was er getan hat, ich will betrachten seine Feindschaft.

25. [ ] . . sein . . . . . . Welcher (ist) sein Berg, wie (ist) der Weg zu ihm, welchen (Weg) der *Absperrung* ist er gezogen?

26. [. . . . . . , de]r du wünschst zu gehen arge Pfade, eine beschwerliche Straße,

27. [der Weg nach Buršaḫa]nda, den du wünschst zu gehen, (ist) ein [W]eg, über den ich mich beklage, eine Sendung von 7 Doppelstunden.

---

28. [ ] . . . der Berg Galašu, dessen *Einhüllung* Lapislazuli (ist), Gold (ist) in seine(*m*) . . . .

29. [ ] Apfelbaum, Feigenbaum, Buchsbaum, *Zeder*, ... siebenmal sein *Alter*.

30. [ ], wo sie kämpfen . . . . , ein *Beil nimm* es, 7 Doppelstunden *Stachelgestrüpp*

31. [ ] . . . . [ ] . . . . . das Ganze, dessen 7 Doppelstunden *als* Zwischenraum gelegt sind,

32. [ ] . . . . [ ] die *Fliegen* 7 Doppelstunden *zurückzuhalten*,

33. [-z]u-ú [ ] . . šú-lu-ú zu-up-pa

34. [ ] . . [-z]i iz-za-z[a]

35. [ ] im-mu-ru[1][ ]

. . . .

Rückseite.

. . . .

1. [ ] . . -bu[1]- . . [ ]

2. [-š]ú ummân*u* e[n[2]-]

---

3. [ ] ul[3]*a*- . . . a[3]-m[a[3]-d]a[3] [iz-za-ga]-ra ^{m}Nu-ur-D[ag-gal p]â-šú e-ip-pu-šá i-⌈ḳab⌉-bi a[3]- na[3] ḳar[radi[3]-*šú*]

4. [a-m]a-da iz-za-kar a-ti-n[i Šarru-gi-e]n la-a il-la-g[a-a]n-na-ši li-ik-la-aš-šú ki-ib-ru mi-lu-ú

5. [$^{har-s}$]^{ag}Ga-la-šú li-pu-uš a-bu ki-il-da ḫu-bu-da *dan-at* ki-iz-za-ri i-ta-pi[4]-lu-ú

6. [ḳar]radu-šú ip-pa-lu-šú ^{m}Nu-ur-Dag-gal am-ma-da iz-za-ga-ru-šú a-ú-ut-ti šarrâni^{pl} arkûtu^{ku-du}

7. [u] pa-nu-ti a-i-ú šarru šá il-la-ga-ma im-mu-ra mâta^{ta}-a-ti-ni ^{m}Nu-ur-Dag-gal am-ma-da

8. [i]š-tu pî-šú ú-ul ú-ga-at-tú Šarru-gi-en iḫ-ta-pa-ra ala-šú 2 *GAN* bâbi NUN-BE úr[5]-tab[6]-bi-iš

9. [. . -t]a-du-šú mi-li *dûri*[7]-šú iz-za-li-iṭ-ma im-tar-ga-at šá karâni šú-pu-ú iṭ-lu-tú-šú

10. [Šarru]-gi-en i-na pa-ni abulli it-ta-ḫi ^{iṣ}kussâ-šú Šarru-gi-en pâ-šú e-ip-pu-šá

---

[1] So zu lesen. [2] Oder *bê*[*lu*]?

[3] Nicht vollständig erhalten, aber in deutlicheren Spuren, als bei Schroeder angegeben.

[4] Wohl *wa* zu lesen, wie fast immer in der Amarnazeit.

[5] So ist zu lesen. Schroeder hat einen kleinen Winkelhaken vorn über dem Zeichen übersehen.

[6] So! nicht zwei kleine schräggestellte Keile (Schroeder).

[7] Oder ist etwa *isinni* zu lesen?

33. [ ] . . . . [ ] . . . *fortzuschaffen die Fliegen,*

34. [ ] . . . . [. . .] . . *tritt einhe*[*r* . . . . . .]

35. [ ] gesehen hat [ ]

. . . .

Rückseite.

. . . .

1. [ ] . . . . [ ]
2. [s]ein [. . . . . .] *Heer* . . [. . .]

---

3. [*Als* . .] . . . . das Wo[rt gesproch]en hat, öffnet Nûr-D[aggal] seinen [Mu]nd, spricht, zu [*seinem*] Krie[ger]
4. [das Wo]rt sagt er: „Bishe[r] *will* [Sargo]n nicht zu [u]ns kommen. *Mag er es auslassen* Ein *gefülltes Gebiet*
5. [(ist) der Be]rg Galašu. Es möge machen der *Vater Sünde,* Plünderung, *Gewalttat durch Heeresmacht* . . . .“
6. Sein Krieger antwortet ihm. Nûr-Daggal spricht zu ihm das Wort: „Welche (sind) die Könige, spätere
7. [und] frühere, welcher (ist) der König, der kommt, gesehen hat unsere Länder?“ Nûr-Daggal, das Wort
8. [a]us seinem Munde vollendet er nicht. Sargon *versammelt* seine Stadt, *um* zwei *GAN* das *NUN-BE*-Tor erweitert er,
9. [. .] . . . *ihn,* die *Fülle* seiner *Mauer zerreisst er, durch einen Krug* Weines (ist) glänzend seine Mannhaftigkeit.
10. [Sar]gon vor dem Stadttore nähert sich seinem Throne. Sargon öffnet seinen Mund

11. [i-ḳ]ab-bi a-na ḳarradi-šú a-ma-da iz-za-kar in-ga-na ^{m}Nu-ur-Dag-gal mi-ki-ir ^{d}En-lil

12. [. .]-dak-ki-šú li-ig-ga-ni-iš-šú-ma lu-mu-ur

---

13. [ ] . . -a-ki tag-ga-zu šá ri-ši-iš-šú ^{iṣ}ḳirṣappu[1] ^{aban}uknî šá šú-ba-la-áš-šú a-du 55 amêlûti^{pl} râbiṣi

14. [^{d}*Za-ba-b*]*a* ú-ši-ib pa-ni-šú šá ki-ma šá-a-šú i-na ^{iṣ}kussî ḫurâṣi aš-bu a-ši-ib šarru ki-ma ilim^{lim}

15. [ma-a]n-nu ki-ma šarru il-lu-ú ^{m}Nu-ur-Dag-gal ul-te-še-bu ma-ḫar Šarru-gi-en Šarru-gi-en pâ-šú

16. [e]-ip-pu-šá i-ḳab-bi a-na ^{m}Nu-ur-Dag-gal-am al-ga ^{m}Nu-ur-Dag-gal mi-ki-ir ^{d}En-lil ki-ma taḳ-bi

17. [a]-ti-ni Šarru-gi-en la-a il-la-ga-an-na-ši li-ik-la-aš-šú ki-ib-ru mi-lu-u $^{ḫar-sag}$Ga-la-šú

18. li-pu-šu a-bu ki-il-ta li-šá-bi-šú ḫu-bu-da *dan-at* ki-iz-za-ri ^{m}Nu-ur-Dag-gal pâ-šú ip-pu-šá

19. [i]-⌈ḳab⌉-bi a-na Šarru-gi-en mi-in-ti be-lì ú-šá-*du*-ka ú-še-bi-ru-ni-ik-ku ṣabê^{pl} ili-ka

20. [ ] . . -li-li e-bi-ra nâra a-i-ú-du[2] mâtâti^{pl} ^{al}Ag-ga-ta i-šá-an-na-an

21. [a-i-ú] šarru ú-šá-an-na-an ga-šá ki-ru-ga ú-ul i-ba-aš-ši na-ki-ir-šú-nu kas-ru

22. [a]t-tu ka-mu libbi^{bi} na-ki-ru-ka up-tal-ḫu-ma uš-ḫa-ra-ra du-te-ir-šú-nu-ti

23. [ ] . . ekil[3] ugari be-lu ša ri-zu-ú eli-šú

---

24. [ ] a^{2}-na aš-ri-šú ni-iz-za-ḫar in-ni-ip-šá li-iš-ši ^{iṣ}. . . . . ^{iṣ}tittu ^{iṣ}šalluru ^{iṣ}karânu

25. [ ] ^{iṣ}buṭuttu ^{iṣ}ṣi-ir-du ul pa-nu im-ma-ti i-na aš-ri-šú ú-ul ni-iz-za-ḫar

[1] Ideogr. ^{giš}*GIR-DU* (Brünnow, List 9208; Meissner, SAI 6941).

[2] Nicht vollständig erhalten.

[3] *A-ŠÀ(G)* ganz deutlich erhalten (von Schroeder verkannt).

11. [spr]icht, zu seinem Krieger sagt er das Wort: „Wohlan, Nûr-Daggal, der Liebling des Enlil,
12. [. .] sein*en* . . . . er möge ihn unterwerfen! Ich möchte es sehen!“

---

13. [. .] . . . . *Einfriedigung*, an der oben eine Fußunterlage aus Lapislazuli (ist), an der unten etwa 55 Vorsteher (*sich befinden*).
14. [*Zabab*]*a* sitzt vor ihm, der gleich diese*m* auf einem goldenen Throne sitzt. Es sitzt da der König gleich der Gottheit!
15. [We]r ist wie der König erhaben? Nûr-Daggal läßt *man* vor Sargon sitzen. Sargon, seinen Mund
16. [ö]ffnet er, spricht zu Nûr-Daggal: „Wohlan, Nûr-Daggal, Günstling des Enlil, warum hast du gesagt:
17. Bisher *will* Sargon nicht zu uns kommen. *Mag er es auslassen*! Ein *gefülltes* Gebiet (ist) der Berg Galašu.
18. Es möge begehen der *Vater Sünde*! Er möge *ihn* machen lassen Plünderung, *Gewalttat durch Heeresmacht.*“ Nûr-Daggal öffnet seinen Mund,
19. [sp]richt zu Sargon: „Wohlan, o Herr, *ich* werde Dich . . . ., es werden Dich hinüberbringen die Soldaten Deines Gottes.
20. [ ] . . . . . . überschreiten den Fluß. Welche Länder kommen der Stadt Akkad gleich?
21. [Welcher] König gleicht Dir? Dein Feind ist nicht vorhanden. Ihre *Feindschaft* ist *gehemmt*.
22. [D]u, *zermalmt* im Innern, fürchten sich Deine Feinde, erstarrt ist ihr . . . . . .
23. [ ] . . das Ackerland des Gefildes der Herr, der *behilflich ist mehr als er*.

---

24. [ ] nach seinem Orte werden wir uns wenden, es wird gemacht, es möge *sein*. . . . ., Feigenbaum, *Birnbaum*, Weinstock,
25. [ ] Pistazie, ..., früher niemals an seinen Ort *wollten* wir uns nicht wenden.

26. [l]i-iš-ši lu-bu-zu-uḫ ala[ki] lu-ut-ra-a ṭa-a-bi i-na a-la-ak
27. [ ] a-šá-bi mi-nu Šarru-gi-en ir-te-e al un-na-mi-šú šattu 3[kam]
28. [*ul-tu i-na* [iṣ]*kussî* i]t-ta-šib

---

29. [ṭ]uppu 1[kam] šá šar tam-ḫa-ri ka-ti

Bemerkungen.

Vorderseite, Z. 1. Der Gottesname ist ohne Zweifel Ištar zu lesen. Man vgl. nur Figulla-Weidner, KBo I, Nr. 3, Rs. 25 usw. Das dem Gottesnamen folgende *a-šú-ri* ist dunkel. Man könnte sich zunächst versucht fühlen, hinter *a-šú-ri* den Ausfall eines *ti* anzunehmen (bei den sonstigen Versehen des Textes wäre eine solche Annahme ja nicht allzu riskant), so daß hier von der *Ištar aššurîtu* „der assyrischen Ištar" die Rede wäre vgl. Deimel, Pantheon Babylonicum, p. 152; MDOG 54, Abb. 8, Vs. 9). Aber eine solche Annahme widerspricht doch in jeder Hinsicht dem zeitlichen Milieu des Textes und dürfte, wenn die Ergänzung [al]*A*[*g-ga-ti*] richtig ist, gänzlich unmöglich sein. Wie ist dann aber die *Ištar a-šú-ri* aufzufassen? *ašuru* kann doch wohl kaum von *ašûru* (s. Ungnad, ZA XXXI, S. 39, Anm. 2) getrennt werden und dürfte irgendwie mit *ašru*, *aširtu* „Heiligtum" zusammenzubringen sein. Ist es also die Ištar des Hauptheiligtums von Akkad, mithin die Ištar von E-ul-maš (vgl. Luckenbill, AJSL XXIV, p. 319f.)? Andererseits möchte man hier auch einen Hinweis auf den Gott Ašur finden, der in der Gegend, wo die in unserem Text dargestellten Vorgänge sich abspielen, ja an der Spitze des Pantheons steht und dessen Herkunft immer noch in völliges Dunkel gehüllt ist (vgl. Jastrow, JAOS XXIV, p. 282ff. und unten S. 95). Hat also etwa ein Gott Ašur als männlicher Partner der Ištar bereits in Akkad bestanden und ist er von dort aus nach Kleinasien importiert worden, oder ist er erst dort neben der Ištargestalt neu geschaffen worden? Für die letztere Annahme spräche die Tatsache, daß in der einen Rezension des Mitannivertrages die Göttin [d]*Ištar kakkabu* (Figulla-Weidner, KBo I, Nr. 3, Rs. 25) angerufen wird, während in der anderen Rezension an der genau entsprechenden Stelle der Gott [d]*A-šur kakkabu* genannt wird (ib., Nr. 1, Rs. 57). Man könnte dann versucht sein, in unserem Texte [d]*Ištar A-šú-ri* zu lesen und darin eine zwittergestaltige Gottheit zu sehen. In jedem Falle ist aber unsere Stelle für die Aufhellung der Ursprünge des Gottes Ašur im Auge zu behalten.

Z. 3. Die phonetische Schreibung *Šarru-gi-en* (= *Šarru-kên*) beweist aufs neue, daß der Königsname nicht *Šarru-ukîn*, sondern *Šarru-kînu* zu lesen ist (s. Thureau-Dangin, OLZ 1908, Sp. 313 und RA VIII, p. 93; Ed. Meyer, SPAW 1912, S. 1066).

Z. 7. In *it-ra-a* scheint eine Verbform vorzuliegen (vgl. Vs. 16, Rs. 26). Die Bedeutung der Zeichen, die vor *it-ra-a* stehen und *it-ra-a* unmittelbar folgen, ist mir völlig dunkel.

26. [. . . . . es m]öge *sein*, *ich* will *beruhigen* die Stadt, *ich* will *schirmen* den *Wohlstand* beim Gehen
27. [. . . . . beim] Sitzen." *Als* Sargon *zog nach* der Stadt seines *Erbarmens*, (war es) das dritte Jahr,
28. [nachdem er sich auf den Thron s]etzte.

---

29. [T]afel 1 von „König der Schlacht". Vollständig.

Z. 8—10. Diese drei Zeilen können mit Hilfe von Vorderseite, Z. 26 bis 27 ohne weitere Schwierigkeiten ergänzt werden.

Z. 10. Für *šipru* vgl. Ebeling, VAB II, S. 1523 und das dort gesammelte Material. Vielleicht ist auch hier nicht „Sendung, Auftrag", sondern „Zahl" zu übersetzen, wie an einigen Stellen in den Amarnabriefen. Vgl. aber auch Vs. 27 und die Bemerkung dazu.

Z. 11. Vor *šab* ist hier das präponierte phonetische Komplement *šá* vorgeschlagen, um die Lesung *šab* sicherzustellen. Ebenso ist im folgenden *ᵘur-ḫe* (Z. 12. 14. 26) und *ᵘur-ri-da-nu* (Z. 18) aufzufassen. Die Existenz von präponierten phonetischen Komplementen, die heute immer noch vielfach verkannt werden, hat zuerst Bezold, Oriental Diplomacy, p. XVIII klargelegt (vgl. auch ZA XXVIII, S. 404). Weitere Beispiele sind *gab-ᵈⁱdib-bu* (CT XIX, pl. 10, K 4197, Rs. 13; Meißner, SAI 10291 zu verbessern), *ḫar-ba-ᵇⁱbil-lu* (VR 21, 43b; Delitzsch, HW 289 zu verbessern), *i-za-ᵇⁱbil* (Ebeling, KAR I, Nr. 8, Vs. 5; OLZ 1916, Sp. 132[3]. 263 zu verbessern) usw.

Z. 12. Für die Duale *idâ* „Arme, Seiten" und *burkâ* „Kniee" s. Holma, Körperteile, S. 110. 132.

Z. 16. *i-ra-a* wohl eine Verbform. Die Ableitung ist mir allerdings unklar. Vielleicht gehören auch *it-ra-a* (Vs. 7) und *lu-ut-ra-a* (Rs. 26) zum gleichen Stamm.

Z. 17. *ti-mi-na* ist ohne Zweifel phonetische Schreibung eines sumerischen Wortes, und zwar entweder = *temen(a)* bzw. *temen-an-na* oder = *dim-an-na*. Es dürfte hier der Name eines der Hauptheiligtümer von Akkad (oder auch seiner Zikkurat) vorliegen. Belegt ist ein in dieser Weise zusammengesetzter Tempelname für Akkad allerdings bisher nicht (vgl. die Zusammenstellungen bei Luckenbill, AJSL XXIV, p. 291ff.). Wenn auch zweifelhaft bleiben muß, ob in unserer Zeile einfach [*Ê*]-*ti-mi-na* zu ergänzen ist oder ob zwischen dem zu ergänzenden [*Ê*] und *ti-mi-na* noch etwas fehlt, so darf doch wohl an *Ê-dim-an-na* „Tempel des Bandes des Himmels" erinnert werden, der bei Nebukadnezar II. (Langdon, VAB IV, S. 130, Kol. IV, 63) als Sin-Kapelle in Ezida in Borsippa genannt wird.

Wenn wirklich *ki-iš-ši* zu lesen ist, so wüßte ich dafür keine Erklärung anzugeben. Ist dagegen *ki-mil-lim* zu lesen (vgl. Schroeder, OLZ 1915, Sp. 175, ZA XXX, S. 86), so könnte damit *gimillim* „Rache, Vergeltung" gemeint sein. In den Zusammenhang würde das vortrefflich passen, wenn auch der innere Aufbau des Satzes nicht ohne weiteres klar ist. Oder ist *ki-mil-lim* etwa = *kî mîlim* „gleich einer Hochflut"?? Sehr unwahrscheinlich.

Z. 19. Zu *ḫarpu* „(hochstehendes) Getreide" s. Landsberger, ZDMG 69, S. 527. Ob das Wort hier vorliegt, ist natürlich ganz unsicher.

apâlu heißt bekanntlich zunächst „zurückgeben", dann in übertragenem Sinne sowohl „antworten" wie „erstatten, bezahlen" (vgl. Ungnad, VAB VI, S. 264f.; Schorr, VAB V, S. 511 und die Wörterbücher). Mit Rücksicht auf Z. 20 dürfte wohl anzunehmen sein, daß hier die letztere Bedeutung in Frage kommt.

Das doppelte *ša* könnte Dittographie sein. Will man das nicht annehmen, so bleibt die Satzkonstruktion dunkel. Ich habe oben versucht, das erste *ša* als Demonstrativpronomen, das zweite als Relativpronomen aufzufassen, gebe aber zu, daß dafür gar keine weiteren Parallelen in der Keilschriftliteratur vorliegen.

Z. 20. Was *uru* hier bedeuten soll, weiß ich nicht. Jedenfalls dürfte es sich doch aber wohl um einen Schmuckgegenstand handeln. Vielleicht ist auch *šam-ru* zu lesen, das dann eine schlechte Schreibung für *šêmiru* „Ring" sein könnte.

Z. 24. *šar tamḫari* „König der Schlacht" ist aus den Amarnatexten wohlbekannt. Es kommt dort ausschließlich in den Briefen des Rib-Addi vor als Anrede an den ägyptischen König (vgl. Weber, VAB II, S. 1159, die Stellen in den Briefen von Ebeling, ib. 1528 gesammelt). Aller Wahrscheinlichkeit nach bezeichnet es einen im Kriegführen besonders tüchtigen, mächtigen König.

Ohne Zweifel ist *ki-ri-it-ta* als *girîtu* „Feindschaft" aufzufassen (vgl. Rs. 21 und dazu das Duplikat aus Assur, Z. 7).

Z. 25. Ob hier in der Tat das Substantivum *kîlu* „Zurückhaltung, Absperrung" (s. Delitzsch, HW 328; Muß-Arnolt, HWB 383; Streck, ZA XVIII, S. 196) vorliegt, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Es dürfte eventuell damit gemeint sein, daß der *šar tamḫari* in einem Hinterhalt liegen könnte, um dem heranrückenden Sargon aufzulauern.

Z. 27. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß der *šibbir 7 bêri* mit den Sieben-Doppelstunden-Bezirken von Br. M. 92687 in Zusammenhang zu bringen ist (vgl. unten S. 92). Dann dürfte für *šibbir* vielleicht eine Spezialübersetzung am Platze sein, die aber ohne weiteres Vergleichsmaterial heute kaum festgestellt werden kann.

Z. 28. Die Wiedergabe von *tag-ga-zu* (vgl. Rs. 13) als „Einhüllung" ist eine reine Versuchsübersetzung, aus dem Zusammenhang geraten. Es scheint sich hier um die äußere „Oberfläche" des Berges zu handeln, auf der man Lapislazuli findet, während das Gold tief im Innern ruht. Möglich ist auch, daß *tag-ga-zu* mit einem der von Meißner, OLZ 1914, Sp. 53, Anm. 5 behandelten Wörter zusammenzustellen ist. Schroeder (MDOG 55, S. 43) denkt an das bei Sanherib vorkommende *dag-gas-si*, das nach Haupt, OLZ 1913, Sp. 492ff. (vgl. Meißner, a. a. O.) „gepulverte Metalle" bedeutet.

Z. 29. Zu *ḫašḫûru* „Apfelbaum" vgl. Delitzsch, HW 294; Hommel bei Boissier, Choix de textes II, p. 70; Meißner, MVAG 1913, 2, S. 33; Zimmern,

Akkad. Fremdwörter, S. 54. — Für *tittu* vgl. Zimmern, ZDMG 58 (1904), S. 952f. — Für *šimeššalû* „Buchsbaum" s. Holma, Kleine Beitr., S. 85; Meißner, MVAG 1913, 2, S. 35; Zimmern, Akkad. Fremdwörter, S. 54. — *urzinnu* kommt auch K 4575, Z. 6 (Boissier, Choix de textes II, 1, p. 35) vor. Ich habe es versuchsweise mit hebr. אֹרֶן „Zeder" zusammengestellt.

Z. 30. Für *šikru* „Beil" vgl. Delitzsch, HW 661; Muß-Arnolt, HWB 1034; Landsberger, ZDMG 69, S. 504. Ob das Wort hier vorliegt, ist natürlich ganz unsicher.

Ist *ri-ši* Imperativ von *rašû* „nehmen" (Delitzsch, HW 628)?

murdînu (auch *amurdînu*) bezeichnet ein Stachelgewächs (vgl. Delitzsch, HW 45; Jensen, KB VI, 1, S. 444. 516; Meißner, MVAG 1913, 2, S. 32; Zimmern, Akkad. Fremdwörter, S. 55).

Z. 32. Ob *zu-up-pa* mit *zumbu* „Fliege" (s. Delitzsch, HW 250, AGr², S. 129) zusammenzubringen ist? Es könnte sich um Fliegenschwärme handeln, die das Heer Sargons belästigen. Aber in jedem Falle sehr unsicher!

Rückseite, Z. 4. Für *adîni* „bisher" vgl. Landsberger, ZDMG 69, S. 503; Ungnad, VAB VI, S. 244. — *li-ik-la-aš-šú* ist wohl zu *kalû* „verweigern, abschlagen" (Ebeling, VAB II, S. 1433) zu stellen.

Z. 5. Wer ist mit dem „Vater" gemeint? Dem Zusammenhange nach kann die Anrede schwerlich auf jemand anderen als auf Sargon gemünzt sein. Dabei erinnert man sich, daß Kudurmabuk sich als „Vater" von Emutbal und Martu bezeichnet (s. Thureau-Dangin, RA XI, p. 93, I, 2, ferner ib. IX, p. 123, I, 8; VAB I, S. 211, Nr. 6, a, 4; S. 213, b, 1, 9; S. 219, e, 1, 7; S. 221, f, 1, 7; RT XXXII, p. 45, Nr. II, 7). Vgl. ferner Jensen, GGA 1900, S. 983 und Pognon, JA 1921, p. 60—65. In unserer Inschrift dürfte eher der Titel pater patriae zum Vergleiche heranzuziehen sein.

Die Bedeutung von *ki-il-da* ist nicht einwandfrei festzustellen. Es könnte = *killatu* „Sünde" sein (vgl. Delitzsch, HW 267; Zimmern, ZA XI, S. 89); man könnte es aber auch zu *kalû* „absperren" stellen und als Femininbildung zu *kîlu* „Einschließung" (Delitzsch, HW 328; Muß-Arnolt, HWB 383) auffassen.

ḫu-bu-da ist wohl sicher zu *ḫubtu* „Raub, Plünderung" (Delitzsch, HW 269; Muß-Arnolt, HWB 304) zu stellen.

Bei *ki-iz-za-ri* habe ich an *kiṣru* „Heeresmacht, Heerschar" gedacht (Delitzsch, HW 591; Jensen, KB VI, 1, S. 425. 431). Ob diese Zusammenstellung richtig ist, bleibt natürlich völlig unsicher.

Z. 7. Man kann *arkûti u pânûti* nur zeitlich auffassen, so daß Nûr-Daggal hier einen merkwürdigen prophetischen Ausspruch für die Zukunft tut. Die gleiche Redensart kommt auch bei Ebeling, KAR III, Nr. 96, Rs. 27 (die Übersetzung MVAG 1918, 2, S. 59 trifft nicht zu) und IV R² 61, Kol. II, 37 (vgl. Langdon, Tammuz and Ishtar, p. 130) vor.

Z. 8. Für *ḫapâru* vgl. Delitzsch, HW 287. — Ob in *NUN-BE* ein sonst nicht bekanntes Ideogramm vorliegt, ist nicht sicher. Man könnte auch rein phonetisch *z(ṣ)il-be* lesen.

Z. 9. Ich wüßte keine andere Erklärung für *iz-za-li-iṭ* als I, 2 von *šalâṭu* „zerschneiden, durchschneiden" (Delitzsch, HW 662; Muß-Arnolt, HWB 1039).

Das unverständliche *im-tar-ga-at* habe ich versucht, als *ina targat* aufzulösen. Die Übersetzung „Krug" für ein eventuelles *targatu* ist geraten. Ist ein Zusammenhang mit dem freilich auch unsicheren *da-ri-ku* der neubabylonischen Kontrakte (Muß-Arnolt, HWB 268) möglich?

Z. 13. *gišGIR-DU* = *kirṣappu* „Fußunterlage" (s. Meißner, SAI 6941 Ebeling, VAB II, S. 1411).

Das Wort *tag-ga-zu* kommt in dieser Zeile zum zweiten Male vor (vgl. Vs. 28). Man wird es hier am besten mit „Einfriedigung" wiedergeben können. Jedenfalls scheint es sich um eine Beschreibung der eigentlichen Gerichtsstätte zu handeln, die durch irgendwelche „Absperrungsmaßnahmen" vor dem Andrang des Volkes geschützt ist (also eine Art Tribunal). Am oberen Ende des abgesperrten Raumes liegt ein Lapislazuliblock, der Sargon (?) anscheinend als Fußschemel dient, während am unteren Ende die 55 Vorsteher der Stadt Akkad sitzen und ihr Amt als Richter ausüben.

Z. 19. *minti* „wahrlich" vgl. Zimmern, ZA IX, S. 104 ff.; Jensen, Kosmologie, S. 403 f. und KB VI, 1, S. 568 f.; Böhl, LSSt V, 2, S. 73; Ylvisaker, ib. V, 6, S. 64 f.; Ebeling, VAB II, S. 1471.

Z. 21. *kas-ru* (Delitzsch, HW 345) oder *ḳaṣ-ru* (ib. 590) zu lesen? Beides gäbe einen erträglichen Sinn.

Z. 22. Ist *ḳa-mu* zu *ḳamû* „zermalmen, zermahlen" (Delitzsch, HW 586, Muß-Arnolt, HWB 915) zu stellen?

Für *šuḫarruru* vgl. Delitzsch, HW 650; Muß-Arnolt, HWB 1021; Jensen, KB VI, 1, S. 354 f. 542.

Z. 23. Es ist möglich, daß die Gruppe *A-ŠÁ(G) A-ḲAR* ein Ideogramm darstellt, wie Virolleaud, Astrol. Chald., 2. Suppl. LXVI, Vs. 24 nahe zu legen scheint. In der vorhergehenden Zeile findet sich dort die Deutung: *eḳil ugari ina bilti išakki* „das Ackerland des Gefildes wird im Ertrage hoch stehen" (= Thompson, Reports, Nr. 242, Rs. 5, vgl. Weidner, Handb. d. babyl. Astr. I, S. 171 f.). Die gleiche Gruppe kommt auch noch K 8708, Rs. I, 3 (CT XIII, 45) und bei Forrer, KBo IV, Nr. 10, Vs. 34. Rs. 7. 10 vor.

Z. 24. Für *šalluru* vgl. Muß-Arnolt, HWB 1048; Meißner, SAI 3596, Suppl. 95, MVAG 1913, 2, S. 18, Z. 48.

Z. 25. Für *buṭuttu* „Pistazie" vgl. Muß-Arnolt, HWB 151 f. und die dort zitierte Literatur; ferner Delitzsch, HW 171; Meißner, SAI 6811 und MVAG 1913, 2, S. 19, Z. 57 (vgl. S. 36); Zimmern, Akkad. Fremdwörter, S. 54.

Z. 26. *lu-bu-zu-uḫ* II, 1 von *pašaḫu*? — Die Übersetzung von *lu-ut-ra-a* ist sehr zweifelhaft. Vgl. Vs. 7 und 16.

Z. 27. Daß hier ein Stadtname *Un-na-mi-šú* vorliegt, wie Schroeder, MDOG 55, S. 44 will, halte ich für wenig wahrscheinlich. Es ist wohl ein Substantivum *unnamû* anzunehmen, das vielleicht irgendwie mit *anîmû* „Gnade, Erbarmen" (Delitzsch, HW 101) in Zusammenhang zu bringen ist.

Z. 29. Ich habe früher im Anschluß an Schroeder, MDOG 55, S. 44 angenommen, daß hier das Wort *ḳâtu* „Hand" vorliege und der Name des

Schreibers fehle (s. LSSt VII, 1/2, S. 72, Anm. 1). Diese Annahme kann ich nicht aufrecht erhalten. Vielmehr wird in allen Fällen, wo *ḳa-ti* phonetisch geschrieben vorkommt, das Permansiv I, 1 von *ḳatû* mit der Bedeutung „vollendet, vollständig" vorliegen (vgl. Figulla, KBo II, 6, IV, 26: *ṭuppu V^{kan} ú-ul ḳa-ti* „5. Tafel. Nicht vollständig"; Sayce, JRAS 1912, p. 1036: *ṭuppu II^{kan} ú-ul ḳa-ti*). Auch KBo I, Nr. 3, Rs. 46 ist, wie die eben zitierte, von Sayce veröffentlichte Tafel lehrt, zu fassen: *ṭuppu I^{kan} ḳa-ti šá ^{m}Ki-li-^{d}Têšup-pa* „1. Tafel. Vollständig. (Gehörig) dem Kili-Têšup". Ob in den Fällen, wo in der Unterschrift *ŠU* mit folgendem Eigennamen vorkommt vgl. KBo I, Nr. 23, Rs. 3; 42, Rs. VI, 2; Boissier, Babyloniaca IV, p. 223, Rs. 3), *ḳâtu* „Hand" vorliegt, scheint mir auch zweifelhaft zu sein. Es könnte sich auch um das Determinativpronomen *šu* handeln (s. Ungnad, ZDMG 69, S. 380; Langdon, AJSL XXXI, p. 278f.).

In unmittelbarem Anschluß möge nun hier das kleine Fragment eines Duplikates aus Assur, VAT 10290, folgen[1].

1. [$^{ḫar-sag}$G]a-la-šu [ ]
2. [li-i]š-te-pi-is-s[u]
3. [^{m}Nû]r-^{d}Da-gan pa-a-šu [ ]
4. [a-n]a ^{m}Šarru-kî[nu]
5. [ ]a-i-tu ma-a-[ta-a-ti]
6. [ ] . . a-a-ú šar kiš-ša-[t]e i-[šá-an-na-an]
7. [g]i-ru-ka ul ib-ba-aš-ši [ ]
8. [ ] at-ta ḳa-mu l[ibbi]
9. [ ]^{d}Šamaš ša ^{m}Nûr-^{d}Da-gan [ ]
10. [^{m}Šarru-]kînu pa-a-šu i-pu-uš [ ]
11. [ ] . . . [ ]

. . . .

Wie ohne weiteres ersichtlich ist, entsprechen die Zeilen 1—8 dieses Fragmentes den Zeilen 17—22 der Rückseite des Exemplares aus Amarna. Im einzelnen ist das [$^{ḫar-sag}$*G*]*a-la*[2]*-šu* von Z. 1 mit dem $^{ḫar-sag}$*Ga-la-šú* am Ende von Z. 17 identisch, das [*li-i*]*š-te-pi-is-s*[*u*] von Z. 2 mit dem *li-šá-bi-šú* von Z. 18, das [^{m}*Nû*]*r-*^{d}*Da-gan pa-a-šu* von Z. 3 mit dem ^{m}*Nu-ur-Dag-gal pâ šú* von Z. 18, das [*a-n*]*a* ^{m}*Šarru-kînu* von Z. 4 mit dem *a-na Šarru-gi-en* von Z. 19. Die in dem großen Exemplar nun folgenden Worte (*be-lì* bis *nâra*) sind in dem Duplikat aus Assur, wie man aus Platzgründen schließen kann, wahrscheinlich vollständig aus-

[1] Veröffentlicht von Schroeder, KAV, Nr. 138.

[2] Das *la* ist in dem Duplikate aus Assur über jeden Zweifel erhaben und damit auch die Lesung des zweiten Zeichens in dem Texte aus Amarna, wo es nicht so zweifelhaft ist, sichergestellt.

gelassen. Im folgenden sind dann wieder identisch: *a-i-tu ma-a-[ta-a-ti]* von Z. 5 mit dem *a-i-ú-du mâtâti*[pl] von Z. 20, *a-a-ú šar kiš-ša-[t]e i-[ša-an-na-an]* von Z. 6 mit dem *[a-i-ú] šarru ú-ša-an-na-an* von Z. 21, *[g]i-ru-ka ul ib-ba-aš-ši* von Z. 7 mit dem *ki-ru-ga ú-ul i-ba-aš-ši* von Z. 21, *at-ta ka-mu l[ibbi]* von Z. 8 mit dem *[a]t-tu ka-mu libbi* von Z. 22. Die beiden nun in dem Duplikat aus Assur noch folgenden Zeilen finden sich in dem Exemplar aus Amarna nicht. Es gibt zwei verschiedene Möglichkeiten der Erklärung: entweder liegen hier zwei verschiedene Rezensionen vor, oder in dem einen Exemplar ist eine Auslassung von unbestimmter Länge zu konstatieren. Für die erstere Annahme fehlen weitere Beweisstücke. Wenn man die zweite Annahme gelten lassen will, so wird man dafür in erster Linie das Exemplar aus Amarna in Betracht ziehen müssen, das ja auch sonst nicht überall den Eindruck getreuester Überlieferung macht. Es ist unbestreitbar, daß dort die anschließende Zeile 23 in keinen rechten Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu bringen ist. In Z. 24 aber spricht doch wohl ohne Zweifel Sargon wieder, der seine Bedenken aufgegeben hat und nunmehr zum Marsche nach Kappadokien bereit ist. Man wird also den Versuch wagen dürfen die Z. 10 des Exemplares aus Assur vor der Z. 24 des Exemplares aus Amarna einzuschalten und damit einen gut verständlichen Zusammenhang herzustellen. Wie sich allerdings die Z. 9[1] des ersteren zu den Zeilen 22—23[2] des letzteren stellt, muß noch ungewiß bleiben.

Das Duplikat aus Assur ist trotz seines geringen Umfanges in mehrfacher Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung[3]. Zunächst beweist es ganz zweifelsfrei, daß es sich hier nicht um den Feldzugsbericht eines ägyptischen Pharao handelt, wie Schroeder zunächst annehmen wollte[4], sondern um einen Text literarischen Inhalts, um eine geschichtliche Legende. Daß der Held dieser Legende Sargon von Akkad ist, läßt auch erst das Duplikat

[1] Der Zusammenhang von Z. 9 ist mir noch unklar. An Vs. 10 des unten zu behandelnden Textes Br. M. 92687 ist wohl nicht zu erinnern.

[2] Die in Z. 22 auf *ka-mu libbi* folgenden Worte hat jedenfalls das Duplikat aus Assur, mindestens zum größten Teil, nicht mehr enthalten.

[3] Daß die Lesung des Berges Galašu erst durch das Assurduplikat endgültig festgelegt wird, ist bereits oben S. 75, Anm. 2 notiert worden.

[4] MDOG 55, S. 44.

mit voller Klarheit erkennen. Denn das Exemplar aus Amarna versieht wohl den Namen Nûr-Daggals, des Partners Sargons, mit dem Personendeterminativ, nicht aber den des großen Königs selbst. So mußte es vor dem Bekanntwerden des Duplikates immer noch zweifelhaft bleiben, ob *Šar-ru-gi-en* wirklich als Eigenname zu fassen ist, oder ob nur die Worte *šarru kînu* „legitimer König“ (so Schroeder) vorliegen. Diese Frage ist jetzt zugunsten der ersteren Annahme entschieden und damit das Problem gelöst, mit dem das Verständnis des ganzen Textes unlöslich verknüpft ist. Den Namen von Sargons Partner schreibt das Exemplar aus Amarna *Nu-ur-Dag-gal*. Wie das Duplikat lehrt, verbirgt sich hinter dieser bemerkenswerten Schreibung der gut semitische Personenname *Nûr-*^{d}*Dagan* „Licht des Gottes Dagan.“[1] Wir

[1] Die Schreibung Daggal des Gottesnamens Dagan ist außerordentlich wichtig. Ich wies bereits oben darauf hin, daß die Orthographie des Textes einen Einschlag zeigt, der unzweifelhaft auf hethitisches Gebiet hindeutet. Der hier vorliegende Wechsel von *l* und *n* scheint nun für eine Reihe oft erörterter Rätsel die Lösung bringen zu wollen. Seit vielen Jahren ist das Land Ḫanigalbat bekannt, das auch einmal *Ḫa-na-kal-bat* (Knudtzon, VAB II, Nr. 255, 10; vgl. Z. 20) geschrieben wird und ungefähr Mesopotamien entspricht. Im Jahre 1900 veröffentlichte nun Scheil (MDEP II, p. 95) einen Text, in dem ein gewisser Agabtaḫa als *mu-un-na-bi-it-tum Ḫa-li-gal-ba-tu-u* „Flüchtling aus Ḫaligalbat“ bezeichnet wird. Hier wird das Land also nicht mit *n*, sondern mit *l* geschrieben. Man hat lange vergeblich versucht, das Rätsel zu lösen (vgl. zuletzt Schroeder, OLZ 1918, Sp. 174f.). Erst die Urkunden von Boghazköi haben eine einwandfreie Deutung ermöglicht. Dort wird ein Gebirge, das wahrscheinlich dem Nemrud Dagh entspricht, $^{ḫar-sag}$*Ni-ip-la-ni* (KBo I, Nr. 1, Vs. 4. 47. Rs. 16; Nr. 2, Vs. 27) und $^{ḫar-sag}$*La-ap-la-ni* (ib. I, Nr. 4, Rs. IV, 28), eine Völkerschaft, die neben den Ḫabiri genannt wird, *Lu-la-ḫi-i* (ib. I, Nr. 1, Rs. 50), *Lu-la-aḫ-ḫi* (ib. I, Nr. 4, Rs. IV, 29; vgl. *DINGIR*^{pl} *Lu-la-ḫi-ja-aš* VAT 7456, I, 53: Böhl, Theol. Tijdschr. L, 1916, p. 308; Forrer, KBo IV, Nr. 10, Rs. 3), *Nu-la-aḫ-[ḫi]* (ib. I, Nr. 3, Rs. 4) und sogar *Ù-aḫ-ḫi* (ib. I, Nr. 2, Rs. 27; vgl. auch Hrozný, Bogh.-Stud. III, 2, S. 38, Anm. 3), eine oft genannte hethitische Stadt *Šulupaššiš* und *Šunupaššiš* (s. Hrozný, a. a. O., S. 44, Anm. 3) geschrieben. Dazu gehören eine Reihe weiterer Beispiele, die sich alle innerhalb des von der kaukasischen Rasse beeinflußten Sprachgebietes halten. Da ich an anderem Orte noch ausführlicher auf die Frage eingehen will, nenne ich hier nur: Enzite = Alzi (s. Streck, ZA XIII, S. 91f.), לעש (ZKR-Inschrift) = Nuḫašše (vgl. Dhorme, Rev. bibl. 1908, p. 503). Es handelt sich überall um das gleiche Sprachgebiet. Man wird also nicht einen Lautwechsel anzunehmen haben, wie er z. B. im Sumerischen vorliegt (s. Delitzsch, SGr, S. 17), sondern den Versuch, einen dem Semitischen fremden Laut graphisch darzu-

werden unten sehen, daß Nûr-Dagan aller Wahrscheinlichkeit nach der Führer der Delegation aus Kappadokien ist. Welche Bedeutung damit dieser Personenname für die Feststellung des Charakters der kappadokischen Kolonie gewinnt, werden wir noch ausführlicher zu besprechen haben[1].

Die einleitenden Zeilen unseres Textes machen uns, soweit sich aus den erhaltenen Resten erkennen läßt[2], in kurzen Worten mit den zugrundeliegenden Tatsachen bekannt. Der „König der Feinde“, der, wie wir später erfahren (Vs. 24), der König der Stadt Buršaḫanda ist, hat das benachbarte Land Galašu[3] überfallen und in schwere Bedrängnis gebracht. Dieses entsendet darauf eine Delegation zu dem berühmtesten Könige der damaligen bekannten Welt, Sargon von Akkad, und bittet ihn um Hilfe. In den letzten Zeilen des ersten Abschnittes unterhält sich Sargon mit seinem „Krieger“[4], den er in kurzen Worten über das Hilfegesuch orientiert. Der zweite Abschnitt enthält anscheinend die Antwort des „Kriegers“. Er weist auf die kaum überwindlichen Schwierigkeiten hin, die ein Marsch von Babylonien nach Kappadokien mit sich bringen würde. Die Soldaten würden vor Erschöpfung zusammenbrechen. Trotzdem scheint er eine gewisse

---

stellen. Es dürfte sich wohl um ein schwach artikuliertes *l* handeln, das leicht mit *n* wechseln kann. Der gleiche „Lautwechsel“ liegt in unserem Texte noch in einem zweiten Eigennamen vor. Die babylonische Kolonie in Kappadokien heißt, wie wir aus den kappadokischen Urkunden wissen, *Ganiš*. Dafür schreibt unser Text *Galašu*. Für Einzelheiten s. unten S. 81 ff.

[1] S. unten S. 96, Anm. 4.

[2] Welche Rolle die Ištar in Z. 1 spielt, dürfte kaum mehr festzustellen sein. Bei der trostlosen Erhaltung des Textes bestehen eine ganze Reihe von Möglichkeiten.

[3] In Z. 5 ist entsprechend *bar-sagGa-la-šú* (Vs. 28, Rs. 5. 17) mit größter Wahrscheinlichkeit *mâtGa-l[a-šú]* zu ergänzen. Es handelt sich also um Berg und Land Galašu. Der Zusammenhang ergibt mit Sicherheit, daß es der Name der Heimat der kappadokischen Delegation ist. Aus den kappadokischen Urkunden wissen wir (Einzelheiten s. unten), daß die babylonische Kolonie in Kappadokien Ganiš hieß. Die Boghazköi-Urkunden schreiben dafür Kaniš. Es unterliegt für mich unter Berücksichtigung der oben S. 77, Anm. 1 erörterten Tatsache, daß *l* und *n* in unserem Texte und in der in Betracht kommenden Gegend graphisch wechseln, keinem Zweifel, daß Galašu = Ganiš ist (wie bei Dagan Wechsel von *gan* und *gal*). Weiteres dazu unten S. 83.

[4] Auch Nûr-Dagan hat einen „Krieger“. Es dürfte sich in beiden Fällen um einen hochgestellten Militär, etwa den Führer der Leibwache (vgl. Vs. 23), handeln.

Lust, das Abenteuer zu unternehmen, nicht verleugnen zu können (Z. 11).

Im dritten Abschnitt kommt dann der Führer der Kaufmannsdelegation zu Worte. Da er im folgenden verschwindet und an seiner Stelle Nûr-Dagan auftritt, der in gleicher Weise[1] Sargon zu dem Hilfsunternehmen zu bewegen sucht, ist kaum zu bezweifeln, daß beide Persönlichkeiten eben identisch sind[2]. Er weist nun hier darauf hin, daß der mächtige König von Akkad, der von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang herrsche, doch die Bitte um militärische Unterstützung nicht abschlagen dürfe. Inzwischen dauert aber den Mitgliedern der Kaufmannsdelegation die Zeit, bis sich Sargon schlüssig geworden ist, zu lange. Mit einem Fluche gegen das Hauptheiligtum von Akkad weisen sie darauf hin, daß sie eine unkriegerische Bevölkerung seien und Sargon verpflichtet sei[3], sie anzuhören und ihnen seine Hilfe angedeihen zu lassen. Aber Sargon schweigt anscheinend weiter. Darauf kommt im vierten Abschnitt der Zorn der Kaufleute zum Ausbruch. Sie ermuntern sich gegenseitig, in offenem Aufruhr gegen den König vorzugehen, und dringen in den Palast ein. Hier tritt ihnen aber die Leibwache Sargons entgegen. Nun erscheint dieser selbst und hält eine kleine Ansprache, in der er noch einmal auf die außerordentlichen Schwierigkeiten einer militärischen Expedition nach Kappadokien hinweist. Einen endgültigen Beschluß hat er anscheinend noch immer nicht gefaßt.

Der fünfte und letzte Abschnitt der Vorderseite ist außerordentlich stark verstümmelt. Es ist nicht sicher, wer hier spricht, doch scheinen es Worte des Führers der Delegation zu sein.

---

[1] Daß Nûr-Dagan aus Ganiš gebürtig ist, geht aus Rs. 4 (17) und 7 klar hervor, wo er davon spricht, daß Sargon nicht zu „uns" kommen wolle und kein König „unsere" Länder gesehen habe.

[2] Auf Grund dieser Überlegung dürfte die Ergänzung am Anfang von Z. 13 kaum zu beanstanden sein.

[3] Das geht aus Z. 18 mit ziemlicher Deutlichkeit hervor. Man wird sich nun fragen müssen, welches der Grund war, auf den sie diesen Anspruch aufbauen konnten. Das Nächstliegende wäre dann, daß ihre Heimatstadt in Kappadokien die Kolonie einer babylonischen Mutterstadt war, die auch zu Sargon in engsten Beziehungen stand. Es wird sich uns unten ergeben, daß sie wahrscheinlich von Kiš aus bevölkert worden ist. Damit wäre die Lösung des Rätsels gegeben, denn Kiš hat ja in Sargons Reich eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Weitere Einzelheiten s. unten.

Dieser weist anscheinend zunächst auf den Reichtum seines Heimatlandes an Edelmetallen und edlen Bäumen hin und gibt dann allerlei Mittel an die Hand, um die Schwierigkeiten des Marsches zu beheben. Doch wird hier der Text schon so lückenhaft, daß irgendwelche sicheren Tatsachen nicht mehr zu entnehmen sind.

Von dem ersten Abschnitt der Rückseite sind nur wenige Worte erhalten. Sie sind der Schluß einer Rede, doch ist nicht mehr sicher festzustellen, wer die Worte gesprochen hat. Der zweite Abschnitt setzt mit einer Unterhaltung Nûr-Dagans mit seinem „Krieger“ ein. Er weist mit spöttisch-resignierten Worten darauf hin, daß Sargon immer noch nicht zur Unterstützung seines bedrängten Heimatlandes bereit sei, trotz der Reichtümer, die dort zu finden seien. Er möge nun ruhig zu Hause bleiben[1]. Der „Krieger“ antwortet ihm, ohne daß seine Worte mitgeteilt würden, und dann nimmt Nûr-Dagan noch einmal das Wort, um pathetisch darauf hinzuweisen, daß noch nie ein König sein fern entlegenes Heimatland mit eigenen Augen gesehen habe. „Er vollendet das Wort aus seinem Munde nicht“, heißt es dann weiter. Sargon versammelt nun die Bewohner seiner Stadt Akkad, anscheinend um eine Art Volksentscheid über das Begehren der Delegation herbeizuführen. Die Einzelheiten seiner Vorbereitungen sind nicht völlig klar. Der Ort der Gerichtssitzung ist, wie immer in Babylonien[2], der Platz vor dem Stadttor. Hier ist für Sargon ein Thron aufgestellt. Bevor die Verhandlungen beginnen, wendet sich Sargon an seinen „Krieger“ und erklärt ihm anscheinend, daß es Nûr-Dagan schwerlich gelingen werde, ohne seine Hilfe den übermächtigen Feind niederzuzwingen. Der dritte Abschnitt gibt wohl zunächst eine Schilderung des Gerichtsplatzes. Es befindet sich dort anscheinend ein großer Block aus Lapislazuli, der dem Könige, wie man wohl annehmen darf, als Fußschemel dient. Der Statue des Gottes Zababa(?) gegenüber sitzt Sargon, beide auf goldenen Thronen. Beide erwecken den gleichen ehrfurchtgebietenden Eindruck. Nachdem Nûr-Dagan Sargon gegenüber Platz genommen hat, richtet dieser an ihn die Frage, wie er zu seinen verletzenden Worten gegen ihn, den König, gekommen sei.

[1] Die Schlußworte seiner Rede sind nicht recht verständlich, doch dürfte es sich, nach der folgenden Schilderung zu schließen, um unfreundliche oder gar beleidigende Äußerungen handeln.

[2] Vgl. Walther, LSSt VI, 4/6, S. 7ff. 45ff. 64ff.

Nûr-Dagan antwortet mit einem Lobhymnus auf Akkad und auf Sargon, dem kein Feind auf der Erde gewachsen sei. Der vierte und letzte Abschnitt bringt dann anscheinend die endgültige Antwort Sargons[1]. Er erklärt sich endlich bereit, den gefahrvollen Marsch nach Kleinasien anzutreten, nach dem Lande der edlen Bäume und Gewächse. Die Kolonie wolle er unter seinen Schutz stellen, den Feind abwehren und dem Wohlstand der Stadt ein Schirmer sein. Mit der Angabe, daß es das dritte Jahr nach seiner Thronbesteigung war, als Sargon nach Kappadokien zog, schließt die erste Tafel der Serie.

Wir haben in den vorstehenden Ausführungen ohne weiteres davon gesprochen, daß in unserem Text von einer Delegation der altbekannten babylonischen Kolonie in Kappadokien (Kültepe) die Rede sei, die sich nach Akkad begeben habe, um König Sargon zu einer Hilfsexpedition nach ihrer hart bedrängten Heimatstadt zu bewegen. Diese Annahme ist aber erst noch zu beweisen. Als sicher darf zunächst gelten, daß eine Delegation von Kaufleuten bei Sargon erschienen ist, um seine Unterstützung zu erbitten. Der Text ergibt ferner ohne weiteres mit vollster Klarheit, daß die Stadt dieser Delegation in weiter Ferne liegt, denn sie ist nur unter großen Strapazen und nach einem gefahrvollen Marsche zu erreichen. Die Entscheidung über ihre geographische Lage ergeben dann die beiden Ortsnamen, die in unserem Texte vorkommen. Zu dem Gebiete der Stadt gehört der Berg *Ga-la-šú* (Vs. 28. Rs. 5. 17), sie selbst führt mit ihrer weiteren Umgebung anscheinend den Namen *^{mât}Ga-la-šú* (Vs. 5, s. oben S. 75, Anm. 2). Der Gegner der Stadt ist der König von *Buršaḫanda*. Diese Stadt Buršaḫanda ist uns nun auch anderweitig bekannt. In der in den CT XIII, pl. 44 veröffentlichten Inschrift Narâm-Sins[2] wird Vs. II, 5 die Stadt *^{al}Bu-ru-uš-ḫa-an-* . . . [ ][3] genannt. Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß sie

[1] S. oben S. 76.

[2] Vgl. Boissier, Revue sémitique VI (1898), p. 357—362; Winckler, MVAG 1906, 1, S. 77, Anm. 3, 1913, 4, S. 31, Anm. 1; KAO II, S. 57 f. Ich durfte auch eine vor etwa 30 Jahren angefertigte Kopie Peisers benutzen.

[3] Die auf *an* folgenden Zeichen sind in der Publikation in CT nicht mehr deutlich erhalten. Boissier (Revue sémitique VI, p. 359) liest den Namen *âlu Pu-ru-uš-ḫa-an tar-ri* . . [ ]. Auch Peisers Kopie bietet noch deutlich *^{al}Bu-ru-uš-ḫa-an-dar-ri* . . [ ].

mit der Stadt Buršaḫanda unseres Textes identisch ist. Da in den folgenden Zeilen die Ummânmanda (Z. 9) und Subartu (Z. 11) erwähnt werden, darf wohl geschlossen werden, daß auch die Stadt *Burušḫan*[ ] im Norden Assyriens, also wohl in Kleinasien, zu suchen ist. Die Lösung des Rätsels bringen die kappadokischen Texte, in denen der Name unserer Stadt zahlreiche Male[1] in der Form *Bu-ru-uš-ḫa-tim*[2] erscheint[3]. Am wertvollsten ist der Brief Golénischeff, Tablettes cappadociennes, Nr. 19[4], der mit folgenden Worten beginnt: [1]*um-ma ga-ru-um Ga-ni-iš* [2]*a-na ga-ri-im* [3]*Bu-ru-uš-ḫa-tim* . . . [4]*ki-bi-ma* „also der *Richter* von Ganiš an den *Richter* von Burušḫatim . . ., sprich". Da der Brief in Kültepe gefunden worden ist, so ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß entweder Ganiš[5] oder Burušḫa-

[1] Den Hinweis auf die kappadokischen Texte verdanke ich Herrn Dr. Ehelolf. Vgl. auch bereits Bogh.-Stud. III, 2, S. 54, Anm. 1 und OLZ 1921, Sp. 121. Wenn Ehelolf an der letztgenannten Stelle zu Buršaḫanda auch die in den Boghazköi-Texten erwähnte Stadt BARšuḫanta-BARšuḫunta (KBo III, 1, I, 10, III, 31; IV, 13, I, 47) stellt, so glaube ich aber nicht, daß er damit Recht hat. Der Name dieser Stadt dürfte Maššuḫa(u)nta zu lesen sein.

[2] Die Städtenamen in den kappadokischen Texten tragen bekanntlich niemals ein Determinativ. Daß in Burušḫatim ein solcher Stadtname vorliegt, ist daher lange verkannt und erst von Jensen, ZA IX, S. 75f. mit Sicherheit festgestellt worden. Allerdings hat bis heute niemand erkannt, daß auch *ḫatim* zum Namen der Stadt gehört, und noch Contenau, Trente tablettes cappadociennes, p. 73f. faßt *Bu-ru-uš Ḫa-tim* als „Buruš der Hethiter". Daß in den kappadokischen Texten sich ein Hinweis auf die Hethiter finden, also *Ḫa-tim* = *Ḫatti* sein könnte, ist aber m. E. völlig ausgeschlossen.

[3] Die Stellen, wo Burušḫatim vorkommt, sind bei Contenau, Trente tablettes cappadociennes, p. 26 notiert. Vgl. ferner S. Smith, Cappadocian Tablets I, p. 23; Contenau, Tablettes cappadociennes, p. 18.

[4] Vgl. Sayce, Babyloniaca II, p. 27f.

[5] In diesem Falle wäre Ganiš der Absendungsort des Briefes und der vorliegende Text ein Duplikat. Daran wäre nichts Verwunderliches, da ja auch in Ašurbanipals Bibliothek zahlreiche Duplikate von Briefen gefunden worden sind (vgl. Klauber, AO XII, 2). Ich benutze die Gelegenheit, um einmal gegen die Bezeichnung „Briefe", die m. E. gar nicht für die damit bezeichnete Literaturgattung paßt (wenigstens in der älteren Zeit), zu protestieren. Aus dem Vertrage des Muršiliš mit Šunaššura wissen wir jetzt (KBo I, Nr. 5, Rs. IV, 32—39), daß der „Brief" als Beglaubigungsschreiben für den Boten, der die Nachricht zu überbringen hatte, galt (vgl. Weidner, MDOG 58, S. 65, Golla, Der Vertrag des Ḫattikönigs Muršil mit dem König Šunaššura von Kiṣwadna, S. 34f.). Nur wenn mündliche Botschaft und

tim[1] = Kültepe ist. Die Entscheidung gibt nun folgende Überlegung. Unser Text lehrt, daß zu dem Gebiete der Heimatstadt der Delegation der Berg Galašu gehört und daß sie selbst mit den dazu gehörigen Landbezirken wahrscheinlich *mâtGalašu* heißt. Nun sahen wir oben (S. 77, Anm. 1), daß der Name des Führers der Delegation, Nûr-Daggal, dem gut semitischen Nûr-Dagan entspricht. Die Silbe *gan* ist hier also graphisch als *gal* wiedergegeben. Dann liegt es doch wohl außerordentlich nahe, den graphischen Lautwechsel auch für Galašu anzunehmen, mit anderen Worten die Reihe *Galašu* = *Ganašu* = *Ganiš* aufzustellen. Da der ganze Charakter des Textes darauf hinweist, daß die Delegation wirklich aus Kültepe stammt und ihr Heimatland ausdrücklich als „Land und Berg Galašu" bezeichnet wird, so kann wohl gegen die Gleichung Ganiš[2] = Kültepe nicht das geringste eingewendet werden[3]. Die oft gestellte und nie sicher beantwortete Frage, wie die babylonische Kolonie in Kappadokien hieß, scheint damit endlich gelöst zu sein[4]. Der Berg Galašu aber wird der Erdschias Dagh, der Mons Argaeus der Alten, sein. Wenn in Verbindung mit ihm von edlen Metallen die Rede ist, so paßt das ja auch vorzüglich zu den uns bekannten Tatsachen[5]. Die genaue Lage der Stadt Burušhatim — Buršaḫanda ist noch nicht mit Sicherheit anzugeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird sie in dem großen Halysbogen, dem Herzen des späteren Hethiter-

„Brief" übereinstimmten, konnte der Empfänger keinen Zweifel mehr an der Richtigkeit der Meldung hegen. Die von Schroeder, VAS XVI, Nr. 7 veröffentlichte Tafel VAT 772 (vgl. OLZ 1918, Sp. 5f.), die drei „Briefe" enthält, wird man auch nur in diesem Sinne verstehen können. Die babylonischen und assyrischen Briefe sind also mindestens im 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausend richtiger „Beglaubigungsschreiben" zu nennen.

[1] In diesem Falle wäre Ganiš der Wohnsitz des Empfängers.

[2] Die Stellen, an denen Ganiš in den kappadokischen Texten vorkommt, sind bei Contenau, Trente tablettes cappadociennes, p. 28 gesammelt. Vgl. ferner S. Smith, Cappadocian Tablets I, p. 23; Contenau, Tabl. capp., p. 18.

[3] Dazu paßt auch die ganze Schilderung der Landschaft, denn das Gebiet von Kaisarije nördlich vom Erdschias Dagh gilt ja heute noch als eines der fruchtbarsten von ganz Kleinasien.

[4] Ich weise hier noch ausdrücklich darauf hin, daß schon Jensen, ZA IX, S. 78f. die Gleichung Ganiš = Kültepe ernstlich erwogen hat. Vgl. auch Sayce, Babyloniaca II, p. 23 und JRAS 1920, p. 603.

[5] Vgl. Perrot-Chipiez, Histoire de l'Art IV, p. 759ff.; Chantre, Mission en Cappadoce, p. 78ff.

reiches, zu lokalisieren sein. Es ist wohl möglich, daß die Hethiter die kriegerische Erbschaft der Könige von Buršaḫanda angetreten haben.

Die Stadt Ganiš hat auch im zweiten Jahrtausend in den Zeiten der größten Machtentfaltung des hethitischen Reiches noch einmal eine sehr bedeutsame Rolle gespielt. In den Texten von Boghazköi wird sehr häufig die Stadt Kaniš genannt. Unter Berücksichtigung der bekannten Tatsache, daß im Hethitischen Lenes und Fortes wahllos wechseln[1], dürfte gegen die Gleichung Ganiš = Kaniš schwerlich ein stichhaltiger Einwand vorzubringen sein. In den bisher veröffentlichten Texten von Boghazköi kommt Kaniš leider nur wenige Male vor. In dem großen historischen Texte Ḫattušils II., der von Figulla in KBo III, Nr. 6 veröffentlicht worden ist, wird Vs. I, 71 auch die Stadt ^{uru}*Ka-ni-eš* aufgeführt, und die unmittelbar vorhergehende Nennung (Z. 70) des ^{nâr}*Ma-raššantija*, des Halys[2], lehrt, daß wir uns tatsächlich in der Gegend von Kültepe befinden. In dem großen Opferritual, das Forrer in KBo IV, Nr. 13 publiziert hat, wird auch den Göttern von Kaniš (*DINGIR*^{pl} ^{uru}*Ka-ni-eš*) ein Schaf geopfert (Vs. I, 39), aber der Kontext ergibt nichts Sicheres für die Lokalisierung der Stadt. In dem gleichen Texte erscheint auch mehrfach der „Sänger von Kaniš“, der sein Lied vorträgt (^{lu}*NAR* ^{uru}*Ka-ni-eš SIR-RU* Rs. VI, 2. 11. 16). Durch Forrer sind wir über die Bedeutung von Kaniš auf Grund des noch unveröffentlichten Inschriftenmaterials aus Boghazköi eingehender unterrichtet worden[3]. Er hat allerdings sowohl in der Frage der Lokalisierung von Kaniš[4] wie in der Beurteilung ihres Charakters geirrt. Mit den Hethitern haben die Leute von Kaniš nichts gemein, am allerwenigsten aber sind sie die Hethiter selbst[5]. Die große Bedeutung, die Kaniš-

---

[1] S. Weidner, LSSt VII, 1/2, S. 13 ff.

[2] Vgl. Forrer, SPAW 1919, S. 1039.

[3] SPAW 1919, S. 1029—1031. Auch in einem assyrischen Vokabular wird Kaniš einmal genannt (K 40, Vs. II, 33 = CT XII, pl. 46; vgl. Jensen, Kosmologie, S. 223).

[4] Forrer lokalisiert sie in der Gegend von Ankyra (a. a. O., S. 1038).

[5] Die Tatsache, daß auf die Worte „der Sänger von Kaniš singt“ (s. Forrer, S. 1031), gelegentlich ein Gesang in hethitischer Sprache folgt, beweist m. E. nichts für die Gleichung Kaniš = Hethiter. Nichts hindert an der Annahme, daß die Priester von Kaniš im 2. vorchristlichen Jahrtausend hethitisch oder richtiger a u c h hethitisch gesungen haben. Hervor-

Ganiš noch in der zweiten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends spielt, erklärt sich ganz ungezwungen aus ihrer Rolle als die uralte Vermittlerin babylonischer Kultur.

Die erste Tafel der Serie „König der Schlacht“ berichtet uns wohl eingehend über die Verhandlungen der kappadokischen Delegation mit Sargon und seinen nach langem Schwanken gefaßten Beschluß, die Hilfsexpedition nach Kleinasien zu unternehmen, erzählt uns aber leider nichts über den Feldzug selbst. Ich glaube indessen, daß eine seit vielen Jahren bekannte Tafel hier einen kleinen Teil der Lücke ausfüllt. In der ZA IV (1889), S. 361 ff. veröffentlichte Peiser einen sehr interessanten Text (Br. M. 92687), der dann in CT XXII, pl. 48 neu publiziert wurde und unter dem Namen „Babylonische Weltkarte“ wohl bekannt ist[1]. Es ist bisher nicht möglich gewesen, den Charakter dieses Textes genauer zu bestimmen. Das scheint jetzt mit Hilfe unserer Tafel aus Amarna endlich möglich zu sein. In Z. 10 der Vorderseite von Br. M. 92687 lesen wir nämlich die wohlbekannten Namen *Šarru-kînu u Nûr-^{d}Da gan LUGAL* . . . „Sargon und Nûr-Dagan, *die* Könige . . .“[2], und haben damit den Verbindungsweg zu unserer Tafel gefunden. Leider ist die Serienbezeichnung in Z. 27 der Rs. von Br. M. 92687 fast ganz abgebrochen und

gehoben sollte doch wohl nur die Abstammung der Sänger werden, die in der uralt geheiligten Stadt Kaniš ansäßig waren, nicht aber die sprachliche Abfassung ihres Gesanges. Daß *nâšili* (Bo 2089, Forrer, S. 1030) irgend etwas mit Kaniš zu tun hat, halte ich für ausgeschlossen (in der Deutung des Wortes schließe ich mich Hrozný, Bogh.-Stud. III, 2, S. 29 durchaus an). Überhaupt bin ich der Meinung, daß die Frage der Wortbildungen auf *li* (*hatlili*, *luili* usw.) und ihr Verhältnis zu den folgenden Textstücken noch in keiner Weise endgültig entschieden ist. Dadurch wird natürlich Forrers Nachweis, daß in den Texten von Boghazköi eine ganze Reihe von Sprachen vorliegt, nicht berührt.

[1] Eine Photographie der Vorderseite des Textes mit der Darstellung bei Toy, The Book of the Prophet Ezekiel, p. 101 (Haupt) und bei Ball, Light from the East, p. 23. Vgl. auch Sayce, A Babylonian tourist of the Abrahamic age and his map of the world: Amer. Antiqu. and Orient. Journ. XXVIII, p. 334—338 = Expos. Times XVIII, p. 68—73.

[2] Daß so zu lesen ist, habe ich schon OLZ 1913, Sp. 103, Anm. 1 bemerkt. Vgl. auch Hommel bei Hilprecht, BEUP XX, 1, p. 51 und Hilprecht, ZA XXI (1908), S. 28—30. Ob die vorhergehenden Zeichen aber eventuell wirklich zu [^{din}]^{gir}*Ut-napištim*^{tim} zusammenzufassen sind, wie ich in OLZ wollte, erscheint mir heute mehr als zweifelhaft. Es ist jedenfalls nicht abzusehen, was Ut-napištim in diesem Zusammenhange zu tun hätte.

daher nicht sicher feststellbar, ob dieser Text, wie man vermuten könnte, die zweite Tafel der Serie „König der Schlacht“ darstellt oder nur zu einer verwandten Gattung von Texten gehört. Ich halte die erstere Annahme für sehr wohl möglich, wenn dann auch kaum die Originalfassung vorliegen dürfte. Denn in dieser ist sicherlich nicht von Marduk die Rede gewesen. Wir würden es dann wohl also mit einer neubabylonischen[1] Überarbeitung in majorem gloriam des Gottes Marduk zu tun haben. Ich gebe nun zunächst Umschrift und Übersetzung nach der Veröffentlichung in CT XXII, pl. 48.

. . . .

1. [ ] . . . . [ ]
2. [ ] . . . alâni^{pl} ab-tu-[*tu* . . . . .]
3. [ ] . . . ša i-bar-ru-ú ^{d}Marduk . . . . [ ]
4. [ ] . . . u ilâni^{pl} ab-tu-tu[2] ša ina libbi^{bi} tam-tim ú- . . [ ]
5. [ ] . . . . iz-za-zu-ma ina MU[3] mušruššî rabî ina libbi^{bi} ^{d}Zu-ú[4] . . [ ]
6. [ ]-mu ṣa-bi-tum ap-sa-su-ú[5] nim-ru ki-sa-[ ]
7. [n]êšu barbaru[6] lu-lim[7] ù bu-ú-[lu . . . . . .]
8. [p]a-gi-tum[8] turâḫu lu-ur-mu[9] š[ú]-ra-nu[10] ḫar-ba-bi-li[11][ ]
9. [ ] ú-ma-mu[12] ša ina eli tam-tim gal-la-tim ^{d}Marduk ib-nu-šú [ ]
10. [^{din}]^{gir}Šamaš napištim^{tim}[13] Šarru-kîn u Nûr-^{d}Da-gan LUGAL . . [ ]
11. [ ] . . -ap-pi ḪU SAG-ma man-ma ki-rib-ši-na ul i-[di]

---

[1] Das Alter des Textes ist nicht ganz sicher zu bestimmen. Nach dem Duktus der Schrift könnte er auch erst in der spätbabylonischen Epoche abgefaßt sein.

[2] Die Bedeutung von *abtu* ist hier nicht ganz klar. Vielleicht ist auch „die entflohenen, entwichenen Götter“ zu übersetzen (vgl. Delitzsch, HW 13).

[3] Die bisherigen Erklärer haben *MU* durchweg als *šattu* „Jahr“ gefaßt und in dem „Jahre der großen Rotschlange“ eine mythologische Datierung zu finden geglaubt (s. Peiser, ZA IV, S. 364; Jensen, Das Gilgameschepos in der Weltliteratur I, S. 59f.; A. Jeremias, HAOG, S. 70, vgl. auch Löw, OLZ 1911, Sp. 504f.). Diese Deutung erscheint mir völlig unbewiesen. Selbst wenn *MU* = „Jahr“ wäre, läge doch die Fassung „Jahr, (da) die große Rotschlange“ viel näher. Wir hätten dann eventuell eine abgekürzte altbabylonische Datenformel vor uns, die vielleicht auf die Aufstellung einer Rotschlange am Tempelportal (vgl. Gudea, Zyl. A, 26, 24; Thureau-Dangin, VAB I, S. 118f.) hinwiese. Aber *MU* braucht nicht = *šattu* „Jahr“, sondern kann ebensogut = *šûmu* „Name“ usw. sein. Ist wirklich von dem Auftauchen einer großen Rotschlange die Rede, die hier, da gleichzeitig das Meer erwähnt wird, wohl eine „Seeschlange“ wäre, so wäre wohl K 38, Rs. 15/17 (Hrozný, MVAG 1903, 5, S. 14f. und Tafel VI) zu vergleichen, wo die *mušruššû tâmtim* ausdrücklich erwähnt wird.

Übersetzung.

Vorderseite.

. . . .

1. [ ] . . . . . . [ ]
2. [ ] . . . . zerstö[rte] Städte [ ]
3. [ ] . . welche sieht Marduk . . . . [ ]
4. [ ] . . . und die *verstörten* Götter, welche *auf* dem Meere . . [ ]
5. [ ] . . . treten herzu und in . . . . der großen Rotschlange inmitten des Gottes Zû . . . . [ ]
6. [ ] . . . . Gazelle, *Wildkatze*, Panther, ... [ ]
7. [L]öwe, Leopard, *Hirsch* und Großv[ieh . . . .]
8. [*A*]*ffe*, Steinbock, *Strauß*, Katze, *ḫarbabilu* [.]
9. [ ]das Großtier, welches auf dem wogenden Meere Marduk geschaffen hat, [ ]
10. [ ]Šamaš das Leben Sargons und Nûr-Dagans, *der* Könige . . [ ]
11. [ ] . . . . , niemand ke[nnt] ihr Inneres.

---

[4] Für den Sturmgott Zû vgl. Jensen, KB VI, 1, S. 458. 567; Deimel, Pantheon babylonicum, p. 132f.

[5] Für *apsasû* = Wildkatze vgl. Langdon, JRAS 1919, p. 41f.

[6] Vgl. Jensen, KB VI, 1, S. 433; Hunger, MVAG 1909, 3, S. 83, Anm. 8.

[7] Für die Bedeutung von *lulimu* vgl. Thureau-Dangin, RA X, p. 24.

[8] S. Muß-Arnolt, HWB 790 und die dort zitierte Literatur; ferner Streck, VAB VII, S. 165, Anm. 6. Die Übersetzung „Affe" erscheint mir nicht sonderlich glücklich. Handelt es sich wirklich um einen Zug durch den Taurus, so dürfte sie ausgeschlossen sein; denn dort hat es wohl auch im Altertum keine Affen gegeben.

[9] Zu *lurmu* vgl. Holma, Kleine Beiträge, S. 48 (auch Meißner, SAI 4355 und die dort angeführte Literatur). Ehelolf macht mich darauf aufmerksam, daß Tukulti-Ninurta II. nach dem Bericht seiner Annalen (ed. Scheil, Vs. 80f.) in der Steppe am Eufrat gegenüber der Stadt Ḫindanu große *lu-ur-me* erlegt und kleine *lu-ur-me* mit der Hand fängt. Es handelt sich wohl um Strauße.

[10] Scheil, RA XV, 1918, p. 134f. hat für *šuranu* die Bedeutung „Katze" nachgewiesen.

[11] Eine Insektenart. S. Delitzsch, HW 289; Muß-Arnolt, HWB 336; Jer. 11, Vs. III, 1 (Weidner, RA 1914, p. 119f.).

[12] *umâmu* bezeichnet ein einzelnes großes Lebewesen (vgl. Delitzsch, HW 86). Das große Tier, das auf dem hohen Meere lebt, kann schwerlich ein anderes als ein Walfisch sein (vielleicht ein Potwal? vgl. Haupt, AJSL XXIII, p. 253ff., King, AKA, p. LIII, Streck, ZA XVIII, S. 191).

[13] Von [*din*]*gir Ut-napištim*^{tim}, wie ich OLZ 1913, Sp. 103, Anm. 1 wollte (ebenso Jeremias, HAOG, S. 70), ist hier gewiß nicht die Rede.

Rückseite.

. . . .

1. [. . .]-r[a . .]
2. [ ]-ra tab- . . . [ ]
3. [ ]-bi-šu ri-d[u . . .]

4. [a-na *šanû* na-gu-u] a-šar tal-la-ku 7 bê[ri . . .]
5. [ ] . . . . SIB . . . [ ]

6. [a-na šal-]šu na-gu(!)-ú a-šar tal-la-ku 7 bê[ri . . .]
7. [iṣ-ṣu-]ru mut-tap-ri-ši la ú-šal-la-[*am*[1] . . . .]

8. [a-na r]i-bi-i na-gu-ú a-šar tal-la-ku 7 bê[ri . . .]
9. [ ]-du ik-bi-ru-ma[2] la *tam-šik*-tum[3] u šú-*u*[*m*- . . . .]

10. [a-na ḫa-an]-šú na-gu-ú a-šar tal-la-ku 7 bêri [ ]
11. [ ]mi-lu-šu 1 UŠ$^{ta-a-an}$ ṣu-ub-ban[4] . . . [ ]
12. [ ] . . . zi-nu[5]-šu a-na aš-la$^{ta-a-an}$[6] . . [ ]
13. [ ]-mi da-mi-šú ul im-mar [ ]
14. [ ]ni-il-lu aš-ri ri- . . . . [ ]
15. [t]a-al-la-ku 7 [ ]
16. [ ] a-a-ṣi[7] . . . . [ ]
17. [ ] . . . i-*kaš*- . . . [ ]

18. [a-na *šiššu* na]-gu-ú a-šar tal-la-ku [7 bêri . . . .]
19. [ ] . . . MUḪ a-na KU-šú-nu [ ]

20. [a-na si-bi]-i na-gu-ú a-šar tal-la-ku [7 bêri . . .]
21. . . . . alpu ḳar-nu šak-nu[8] [ ]
22. i-la-as-su-mu-ma i-kaš-ša-du . . . . [ ]

[1] Ergänzung und Übersetzung sind natürlich nicht sicher. Zu *šullumu* vgl. Delitzsch, HW 664, Muß-Arnolt, HWB 1041f.

[2] Vgl. Delitzsch, HW 314, Jensen, KB VI, 1, S. 413.

[3] *tamšiktu* (wenn so zu lesen ist) wohl zu *muššuku* „verächtlich machen", *mašku* „verächtlich, böse" zu stellen. Vgl. Landsberger, ZDMG LXIX, S. 515f.; Meißner, OLZ 1917, Sp. 306; Weidner, LSSt VII, 1/2, S. 142.

[4] *ṣubban* ist ein babylonisches Längenmaß, nach Thureau-Dangin, JA 1909, Janv., p. 97 = 29,70 m. Die 60 *ṣubban* würden also einer Strecke von 1782 m entsprechen. Im übrigen vgl. Hilprecht, BEUP XX, Nr. 30; Weißbach, Berl. Phil. Wchschr. 1908, Sp. 1215 und OLZ 1914, Sp. 198. 200; Meißner-Rost, BA III, S. 250, Kol. VI, 28ff.; Muß-Arnolt, HWB 859.

Rückseite.

. . . .

1. [ ] . . . . . [ ]
2. [ ] . . . . [ ]
3. [ ] sein . . . . *füh*[*ren* . . . . .]

---

4. [Nach dem zweiten Bezirk], wohin du gehst, 7 Doppel[stunden . .]
5. [ ] . . . . [ ]

---

6. [Nach dem drit]ten Bezirk, wohin du gehst, 7 Doppel[stunden . .]
7. ein geflügelter [Vog]el vollend[et] nicht [ ]

---

8. [Nach dem v]ierten Bezirk, wohin du gehst, 7 Doppel[stunden . .]
9. [ ] . . . wurden umfangreich, nichts *Verächtliches* und . . [ ]

---

10. [Nach dem fünf]ten Bezirk, wohin du gehst, 7 Doppelstunden [ ]
11. [ ]seine Hochflut 60 *ṣubban* . . . . [ ]
12. [ ] . . . . sein *zinu* nach *ašlu* . . . . [ ]
13. [ ] . . . . seines Blutes sieht er nicht [ ]
14. [ ]*wir steigen hinauf nach* dem Ort . . . . . [ ]
15. [. . . d]u gehst 7 [ ]
16. [ ] *Ratte* . . . . . [ ]
17. [ ] . . . . [ ]

---

18. [Nach dem sechsten Be]zirk, wohin du gehst, [7 Doppelstunden .]
19. [ ] . . . nach ihrem . . . . [ ]

---

20. [Nach dem sieben]ten Bezirk, wohin du gehst, [7 Doppelstunden . .]
21. . . . . dem Ochsen ein Horn gesetzt ist, [ ]
22. eilen sie und erreichen . . . [ ]

---

[5] Die Bedeutung von *zinu* (oder *ṣinu*?) ist hier nicht sicher festzustellen. Vgl. Muß-Arnolt, HWB 285.

[6] *ašlu* ist ebenfalls ein Längenmaß, und zwar = 2 ṣubban (59,40 m). Vgl. Thureau-Dangin, JA 1909, Janv., p. 86, n. 2 und 97.

[7] Für *aiṣu* s. Hunger, MVAG 1909, 3, S. 84 und die dort zitierte Literatur, ferner Holma, Kleine Beiträge, S. 42. Streck, VAB VII, S. 556 schlägt Gleichsetzung mit *piazu* „Wildschwein" vor.

[8] Zum Gebrauche von *šaknu* vgl. Jensen, KB VI, 2, S. 1*f.

23. a-na 8(!)[1] na-gu-ú a-šar tal-la-ku 7 bêri . . . [ ]
24. . . . . -*šar*-ti še-'-ru i-na ḫa-an-du-ri-šu[1] ú-[ ]

25. [ ]-ti ša kib-ra-a-ti ir-bit-ti ša kal- . . [ ]
26. [ ] . . . ki-rib-ši-na man-ma la i-[di]

27. [ ] . . ki-ma la-bi-ri-i-šú ša-ṭi-ir-ma ba-r[i]
28. [ ] . . mâr-šu ša [m]Iṣ-ṣu-ru [mâ]r [md]Êa[2]-bêl-ilâni[[pl]]

Die Vorderseite dieses Textes scheint ein Fragment aus dem Bericht über den eigentlichen Zug Sargons nach Kleinasien und die wunderlichen Begebenheiten, die sich dabei ereigneten, zu sein Ist diese Annahme zutreffend, so dürfte es sich in dem erhaltenen Stück des Textes um den Teilbericht über den Zug an der Küste des Mittelländischen Meeres vor dem Eintritt in die Tauruskelten handeln. Darauf deutet jedenfalls die zweimalige Erwähnung des Meeres (Z. 4. 9) hin. Die „zerstörten Städte" von Z. 2 könnten auf schwere, aber für Sargon siegreich verlaufene Kämpfe hinweisen. Die „verstörten Götter" wären dann die Götter dieser Städte, die sich zunächst angstvoll aufs Meer geflüchtet haben (?), um dann wieder zurückzukehren und unter dem Schutze des Sturmgottes Zû den großen Erobererkönig zu sehen[3]. Die Zeilen 6—9 enthalten eine Aufzählung von wilden Tieren, Haustieren und Insekten, beginnend, soweit erhalten, mit der Gazelle, und

[1] Die Bedeutung von *ḫanduru* ist mir unbekannt. Es kommt noch einmal CT XXVI, pl. 32, Kol. VIII, 3 in der Beschreibung des fünften Westtores von Ninive vor. Während es King, CT XXVI, p. 28 und Delitzsch, AL[5], S. 163 unübersetzt lassen, zerlegen es Delitzsch, Zeitgeist (Beil. z. Berl. Tageblatt), 10. Okt. 1910, S. 2 und Jeremias, ATAO[3], S. 642 in *ḫan dûri* und übersetzen es mit „Mauerbiegung". Ob das richtig ist, vermag ich nicht mit Sicherheit zu sagen. Die *ina ḫanduri-šu* oben vorausgehenden Wörter sind mir ebenfalls nicht klar.

[2] *dBE* in neubabylonischen Texten bekanntlich *Êa* zu lesen (vgl. Tallqvist, ZA VII, S. 267f.).

[3] Es ist das natürlich nur eine Rekonstruktion aus den erhaltenen Textresten, die bestenfalls einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen darf. Die Rolle, die der Gott Zû hier spielt, ist keineswegs klar, noch undurchsichtiger die Anführung der „großen Rotschlange", zumal die Bedeutung des vorausgehenden Wortes *MU* ja keineswegs sichergestellt ist.

23. Nach dem achten(!) Bezirk, wohin du gehst, 7 Doppelstunden .. [ ]
24. .... in seinem .... [ ]

---

25. [ ] . . . der vier Weltteile des . . . . [ ]
26. [ ] . . . ihr Inneres ke[nnt] niemand.

---

27. [ ] . . gleich dem Original geschrieben und durchgese[hen].
28. [ ] . . ., Sohn des Iṣṣûru, Sohnes des Êa-bêl-ilâni.

---

endigend anscheinend mit dem Walfisch. Sind das die Tiere, die Sargon auf seinem Zuge an der Meeresküste hin begegnen? Damit aber ihm und Nûr-Dagan, dem wegekundigen Führer der kappadokischen Delegation, kein Unheil widerfahre, hält Šamaš schirmend seine Hand über sie (Z. 10), auf ihrem Zuge durch Gegenden, die zuvor niemand sah (Z. 11)[1].

Die Rückseite scheint eine Schilderung der Gegenden jenseits der den Babyloniern bekannten Welt zu enthalten, die Sargon nach dem Verlassen der Meeresküste durchzieht. Es dürfte sich also um den Taurus, den Antitaurus und die Landschaft südlich vom Halysbogen handeln. Es werden im ganzen acht[2] Bezirke aufgezählt, die anscheinend eine Ausdehnung von je sieben Doppelstunden haben. Im ganzen wären das 56 Doppelstunden oder in modernen Wegmaßen etwa 337 Kilometer[3]. Die Luftlinie von Alexandrette bis Kaisarije beträgt etwa 250 Kilometer. Ein Marsch durch den unwirtlichen zerklüfteten Taurus verlängert aber diese

[1] Die Länder am Mittelländischen Meer bis hinauf nach Alexandrette dürften den Babyloniern schon vor Sargons Zeit jedenfalls nicht mehr gänzlich unbekannt gewesen sein. Die eigentliche terra nova begann wohl erst mit dem Eintritt in den Taurus.

[2] In Z. 23 der Rückseite wird allerdings anstelle der Zahl 8 die Zahl 7 noch einmal wiederholt. Dazu würde passen, daß die Darstellung, auf der auch die nagû's eingezeichnet sind, nach Peisers Veröffentlichung (ZA IV, S. 369) deren nur sieben enthält, während nach der Publikation in CT XXII, pl. 48 und nach der oben S. 85 Anm. 1 zitierten Photographie ihre Zahl wegen der Verstümmelung des Textes unentschieden bleiben muß. Sicher dürfte nur sein, daß jedenfalls acht auf der Zeichnung Platz haben (anders Zimmern, ZA V, S. 118), so daß wohl auch im Text (Rs. 23) die sieben mit gutem Gewissen in eine acht korrigiert werden darf.

[3] Vgl. Thureau-Dangin, JA 1909, Janv., p. 99.

Luftlinie um mindestens 50—75 Kilometer, so daß die babylonische Angabe mit der modernen Messung in leidlichem Einklang stehen würde. Sind diese Sieben-Doppelstunden-Bezirke nun mit dem *ši-ib-bi-ir 7 bêri* unseres Textes aus Amarna (Vs. 27) zusammenzustellen, das dort im letzten Abschnitt der Vs. (Z. 28 ff.) ausführlich erläutert wird? Die Schilderung, die von dem *šibbir 7 bêri* entworfen wird, würde ja vorzüglich zu den leider so fragmentarischen Angaben der Rückseite von Br. M. 92687 passen. Beziehen sich diese also wirklich auf den Marsch Sargons durch die Berglandschaft im Südosten Kleinasiens, so können wir ihnen trotz der außerordentlich bedauerlichen starken Verstümmelung des Textes doch wenigstens soviel entnehmen, daß der Zug durch ein unendlich gefahrvolles und unwirtliches Gebiet ging. In Verbindung mit dem dritten Bezirk ist von „geflügelten Vögeln“ die Rede. Vielleicht darf zum Vergleich die Schilderung der Chronik King herangezogen werden, nach der Sargon in dem eroberten Lande Kazalla *man-za-az iṣ-ṣur ú-ḫal-liḳ* „(selbst) den Sitz der Vögel vernichtete“[1]. Im vierten Bezirk aber scheint Sargon ein Überschwemmungsgebiet anzutreffen, das nur durch einen anstrengenden Marsch durchs Hochgebirge (? Z. 14) zu überwinden ist. In Z. 26 der Rückseite wird wiederum betont, daß keines Menschen Fuß diese Gebiete bisher betreten habe.

Ist der Charakter des Textes mit diesen Ausführungen richtig bestimmt, so dürfte nunmehr auch ganz neues Licht auf Zweck und Veranlassung der Darstellung fallen. Sie ist dann nichts Geringeres, als ein spätbabylonischer Versuch, das Weltreich Sargons graphisch darzustellen. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, ihre einzelnen geographischen und topographischen Angaben nachzuprüfen[2]. Sie schließt im Süden mit dem Persischen Golf, im Osten mit dem Zagros, im Westen mit der Wüste und im Norden mit dem Bergland am Oberlauf des Euphrat ab. Die „Erde“ umgibt der ^{nâr}*mar-ra-tum*, der sonst wohl den Persischen Golf bezeichnet, hier aber die Rolle eines die Erde umspülenden Okeanos

[1] Vgl. King, Chronicles II, p. 113, Z. 10. Die entsprechende Angabe der Omina ib., p. 133, Z. 34. S. auch Weber, OLZ 1909, Sp. 115.

[2] Der Zeichner, der die bekannte Welt in der ersten Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrtausends darstellen wollte, ist durch die Benutzung später Namen mehrfach entgleist. Näheres s. in einem an anderer Stelle erscheinenden Aufsatz.

spielt[1]. Die nagû's aber, die Sargon auf dem Marsche nach Ganiš durchzog, hat der Zeichner in Gestalt von Dreiecken außerhalb des ^{nâr}*marratum* angebracht. Hier versagte sowohl sein zeichnerisches Vermögen als auch sein Verständnis für ihr geographisches Verhältnis zu der bekannten Welt. Den einzelnen nagû's sind auf der Darstellung kurze Bemerkungen beigefügt. Sie betreffen zumeist ihre Ausdehnung bzw. ihre gegenseitige Entfernung. Es ist bemerkenswert, daß hier, soweit erhalten, andere Zahlen als im Text genannt werden[2]. Der nach Norden gelegene nagû ist noch weiter dahin charakterisiert: *a-šar* ^{d}*Šamaš lâ ittanmaru* „wo die Sonne nicht gesehen wird"[3]. Es dürfte sich hier um eine kosmologische Angabe handeln, die mit dem Text selbst nichts zu tun hat, sondern eigene Weisheit des Zeichners ist. Denn nach babylonischer Anschauung ist der Norden die Gegend des Winters, der Mitternacht und der Unterwelt[4].

Über das Schicksal der kleinasiatischen Expedition Sargons erfahren wir durch unsere Texte nichts. Hier helfen uns aber die bereits bekannten Urkunden weiter, die über diesen bedeutungsvollen Zug, wie man jetzt ohne weiteres erkennen kann, eingehend berichten. Die Schlußzeilen der Tafel aus Amarna enthalten bekanntlich ein außerordentlich wichtiges Datum. Danach hat Sargon den Zug nach Kleinasien im dritten Jahre nach seiner Thronbesteigung angetreten. Nun berichten die Sargonsomina, Vs. 24–26[5]:

24. [ ] . . . . *šattu III*^{kan} *ina erêb Šamši*
25. [*mâtam a-di ki-ti-šú ḳ*]*ât-su ikšudu*^{du} *pî šú a-šar ištên*^{en} *ú-ki-nu ṣalmâni*^{pl}*-šu ina erêb Šamši*
26. [*uš zi-i*]*z-zu šal-la-su-nu ina ma-a-ti ṭâmti ú-še-bi-ra*

---

[1] Ich glaube, daß ^{nâr}*mar-ra-tum* hier, wie die Zeichnung lehrt, direkt mit „Ringstrom" zu übersetzen ist. Denn nach CT XVIII, pl. 12, I, 22 ist *mar-ra-tum* = *un-ḳu*, und der Regenbogen, der den Babyloniern als Fragment eines Ringes galt, führt ebenfalls den Namen *marratu* (s. Weidner, BA VIII, 4, S. 39f. 82; Handb. d. babyl. Astron. I, S. 13f.).

[2] Bei drei nagû's sind die Beischriften erhalten. In zwei Fällen werden als Entfernungen 6 bêri, in einem Falle 8 (so CT, Peiser 7) bêri genannt.

[3] Hier darf man wohl an die für Arzneizwecke gebrauchten Pflanzen erinnern, die die Sonne nicht gesehen haben dürfen. Vgl. Meißner, MVAG 1904, 3, S. 47, Küchler, Medizin, S. 30/31, Z. 25 und S. 117.

[4] Vgl. A. Jeremias, HAOG, S. 92f.

[5] King, Chronicles II, p. 131; Winckler, KB III, 1, S. 104f.

Die Chronik King erzählt die gleiche Begebenheit mit folgenden Worten[1]:

4. *šattu XI^kan mât erêb Šamši a-di ki-ti-šu ḳât-su ikšud^ud*
5. *pi-i-šu a-na iš-tin ú-kin ṣalmâni^pl-šu ina erêb Šamši uš-zi-iz*
6. *šal-lat-su-nu ina a-ma-a-ti ú-še-bi-ra*

Die abweichenden Zahlenangaben der beiden Quellen sind seit der Veröffentlichung der Chronik King häufig diskutiert worden[2]. Ich glaube, es kann heute im Hinblick auf unsere Tafel aus Amarna kein Zweifel mehr sein, daß die Omina die richtige Überlieferung bieten[3], daß also zu übersetzen ist: „Im dritten Jahre unterwarf seine Hand das Land nach Sonnenuntergang bis zu seinem Ende. Er machte es sinnesgleich, stellte seine Bildsäulen im Westen auf (und) ließ ihre Beute nach dem Meerlande herüberbringen". Diese Mitteilungen lassen mit voller Deutlichkeit erkennen, daß der Feldzug Sargons nach Kleinasien von einem vollen Erfolge gekrönt war[4]. Er warf den Gegner von Ganiš vernichtend nieder, stellte das gesamte Gebiet unter seine Oberhoheit und errichtete zum Gedenken an sein großes Unternehmen seine Bildsäulen an den Grenzen seines Vormarsches. Den Rückmarsch trat er, wie wir erfahren, nicht mehr durch die Taurusketten und am Ufer des Mittelmeeres an, sondern setzte von der Südküste Kilikiens aus auf Schiffen nach dem „Meerlande", also der Westküste des Mittelländischen Meeres über. Eine große Beute führte er aus Kleinasien mit sich[5].

[1] King, a. a. O. II, p. 113.

[2] Vgl. King, a. a. O. I, p. 34ff.; Peiser, MVAG 1917, S. 163ff.

[3] Der zweite Fehler, den die Chronik King enthält (Z. 6: *a-ma-a-ti* statt *mât tâmti*), spricht wohl schon a priori gegen diese.

[4] Auf den kleinasiatischen Feldzug bezieht sich anscheinend auch die folgende Stelle der Geburtslegende Sargons: [*šadê*]^e *dannûti^pl ina aḳ-ḳul-la-te ša erî^zun lu-u ub-*[*bit*] [*lu-u*] *e-dil-li ša-di-i e-l*[*u-ti*] „mächtige [Berge] vernich[tete] ich mit Bronzeäxten, ich öffnete die obe[ren] Berge" (King, Chronicles II, p. 91, Z. 15f.; vgl. CT XIII, pl. 42f.).

[5] Nach der in CT XIII, pl. 44 veröffentlichten Inschrift (s. oben S. 81) ist auch Narâm-Sin nach Kleinasien gezogen. Über diesen Feldzug werden wir durch eine in Boghazköi gefundene, ins Hethitische übersetzte Inschrift Narâm-Sins, über die Forrer einige vorläufige Mitteilungen gemacht hat, näher unterrichtet. Narâm-Sin hat danach gegen 17 Könige gekämpft. Unter seinen Gegnern befinden sich auch Ḫatti, das wohl hier das ältere Buršaḫanda ersetzt, Gazziura und Kaniš, das also seit Sargons Zeit den Weg zur feindlichen Koalition gefunden hatte. Genau das gleiche Thema

Unsere neuen Texte verbreiten über die noch immer ungelöste Frage nach dem Alter, der Herkunft und dem Charakter der Kolonie von Kültepe sehr erfreuliches neues Licht. Wenn sich auch längst noch nicht alle Rätsel lösen lassen, so werden unsere Kenntnisse doch durch die außerordentlich wichtigen Mitteilungen unserer Texte ganz wesentlich bereichert. Durch Sayce[1] hatten wir erfahren, daß die Kolonie bereits zur Zeit Šarrukîns I. von Assyrien, also um 2000 v. Chr., bestand, durch Thureau-Dangins treffliche Publikation kappadokischer Urkunden war dieses Datum bis zu Ibi-Sin, also auf etwa 2200 v. Chr., hinaufgerückt worden. Heute wissen wir nun, daß die Kolonie bereits zur Zeit Sargons von Akkad, also um 2675 v. Chr.[2], bestand. Ihre Anfänge verlieren sich damit in das Dunkel sumerischer Vorzeit[3], über die wir bisher nur durch wenige Bruchstücke von Inschriften orientiert sind. Man hat früher gemeint, von einer assyrischen Kolonie sprechen zu dürfen, da der Gott Ašur[4] sichtlich der Hauptgott dieser Kolonie war. Diese Bezeichnung dürfte nun wohl endgültig als Anachronismus erkannt und aufzugeben sein. Denn

---

wird in CT XIII, pl. 44, Vs. II behandelt, wo auch in Z. 18 die „17 Könige“ ausdrücklich genannt werden. Näheres über beide Dokumente und ihr Verhältnis zueinander, wenn der Text aus Boghazköi einmal publiziert ist.

[1] Vgl. oben S. 58, Anm. 2.

[2] Vgl. Weidner, MVAG 1921, 2, S. 62; Clay, JAOS XLI, 1921, p. 248.

[3] Mit dem Ausdruck „sumerische Vorzeit“ soll nicht etwa gesagt sein, daß vor Sargon keine Semiten in Babylonien gesessen hätten. Die Scheil'sche Königsliste führt ja schon Jahrhunderte vorher Könige mit rein semitischen Namen auf (*I-šú-il*, *Gimil-^{d}Sin*, *I-mu-^{d}Šamaš*). Mit Sargon fanden vielmehr erst die Kämpfe um die Hegemonie in Babylonien zugunsten der Semiten ihren Abschluß. Wenn also die Kolonie Ganiš schon Jahrzehnte vor Sargon gegründet sein dürfte, so ist doch an ihrem rein semitischen Charakter gar nicht zu zweifeln. Wenn auch die uns vorliegenden kappadokischen Urkunden in keiner Weise bis in die Zeit der Anfänge von Ganiš hinaufreichen, sondern in ihrer Hauptmasse etwa aus der Zeit der 3. Dynastie von Ur stammen dürften (etwa 2296—2186 v. Chr.; vgl. Contenau, Trente tablettes cappadociennes, p. 6ff.), so findet sich doch in ihnen nirgends eine Spur einer älteren sumerischen Kulturschicht. Eine gewisse Rolle spielt dagegen natürlich in den Texten das eingeborene Element, das schon an den nicht wenigen unsemitischen Eigennamen kenntlich ist. Einen für die Charakterisierung dieses Elements besonders interessanten Text hat Thureau-Dangin im Florilegium de Vogué, p. 591ff. behandelt. Vgl. im übrigen Contenau, a. a. O., p. 18ff.

[4] Für den Gott Ašur vgl. oben S. 70.

wenn die Anfänge Assyriens wohl auch sicher bis 3000 v. Chr. und vielleicht noch höher hinaufreichen, so wissen wir doch heute[1], daß Assur noch zur Zeit der dritten Dynastie von Ur ein kleiner von Babylonien abhängiger Staat war, der keinesfalls bereits zu Anfang des dritten vorchristlichen Jahrtausends die Kraft besaß, im fernen Kleinasien eine so bedeutsame Kolonie wie Ganiš zu gründen. Andererseits sind aber innige Zusammenhänge zwischen Ganiš und Assur nicht zu leugnen. Nicht nur der Hauptgott, auch der Kalender und die Jahresbenennung nach Archonten (*lîmu*) sind in beiden Ländern die gleichen[2]. Ich glaube diese Tatsache auch heute noch[3] am besten so erklären zu dürfen, daß beide Staaten von dem gleichen Schub babylonischer Semiten gegründet worden sind, dessen einer Teil sich am Mittellauf des Tigris inmitten einer Mitannibevölkerung festsetzte und stets auch in lokalem Zusammenhang mit dem Mutterlande blieb, während der andere weithin nach Kleinasien vorstieß und dort im Lande einer unbekannten Bevölkerung Träger und Übermittler babylonischer Kultur wurde[4]. Daß beide Kolonien zunächst nur einen rein

[1] S. Andrae, MDOG 54, S. 16, Weidner, MVAG 1915, 4, S. 32f.

[2] Das Material über den kappadokisch-assyrischen Kalender ist gesammelt bei Weidner, Babyloniaca VI, p. 172ff. und KAO IV, S. 51ff., Landsberger, LSSt VI, 1/2, S. 88ff. Die richtige Anordnung des Kalenders stellten Ebelolf und Landsberger, ZDMG 74, S. 216ff. fest.

[3] So schon früher erklärt von mir in KAO IV, S. 61f.

[4] Den Zusammenhang der beiden Bevölkerungsschichten läßt auch die Tatsache erkennen, daß das Land im Halysbogen bis hinauf nach Sinope noch in späterer Zeit Ἀσσυρία hieß (s. Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. I, 2³, S. 611. 613f.; Aßmann, Babyloniaca VI, p. 172, Anm. 1; vgl. auch Chapman, OLZ 1913, Sp. 255f.). Die Frage nach westsemitischem Einfluß in Ganiš ist heute noch nicht spruchreif. Die Tatsache, daß der Führer der Delegation einen Namen trägt, der mit dem Namen des westsemitischen Gottes Dagan zusammengesetzt ist, gibt aber jedenfalls zu denken. Freilich kommt Dagan in den kappadokischen Texten bisher nur zweimal vor (in den Eigennamen *I-ti-Da-gan* und *Gimil-Da-ga-an*) und als Schutzgott des Nûr-Dagan wird nicht eine westsemitische Gottheit, sondern der gut babylonische Gott Enlil genannt. Auch der weitere Umstand, daß Nûr-Dagan in den mir bekannten Texten nur noch einmal als Name eines Patesis von Sippar in der Zeit der dritten Dynastie von Ur vorkommt (Keiser, YOS IV, Nr. 76, 7 und in dem unveröffentlichten Text P 367), spricht doch wohl dagegen, dem westsemitischen Einfluß eine gar zu große Rolle einzuräumen. In jedem Falle sind aber die Probleme, die zuletzt Clay, The Empire of the

kommerziellen Charakter trugen, dürfte kaum zweifelhaft sein. In Assyrien ist er ja dann im Laufe der Jahrhunderte gründlich verloren gegangen. In Ganiš aber hat er sich anscheinend immer erhalten. Die kappadokischen Urkunden sind rein geschäftlicher Natur, und die Delegation, die zu Sargon zieht, führt bezeichnenderweise ausdrücklich den Namen *tamkarê* „Kaufleute“[1]. Gerade dieses Hilfegesuch an Sargon beweist ja aufs beste den unmilitärischen Charakter von Ganiš, der auch noch durch die Worte der Delegation bestätigt wird: „wir sind keine Krieger“ (Text aus Amarna, Vs. 18).

Es erhebt sich nun noch eine wichtige Frage: wenn an dem babylonisch-semitischen Charakter von Ganiš nicht zu zweifeln ist, welcher babylonische Stadtstaat hat diese Kolonie nach Kleinasien[2] entsandt, welcher ist als das eigentliche Mutterland von Ganiš anzusprechen? Ich habe oben bereits darauf hingewiesen[3], daß das energische Bestreben der Delegation, Sargon zu einer Hilfsaktion zu bewegen, einen realen Hintergrund gehabt haben muß. Es dürfte am besten dadurch erklärt werden, daß das Mutterland von Ganiš zu Sargon in irgendwelchen besonders nahen Beziehungen stand. Hier darf man nun eine Reihe feiner Beobachtungen Hugo Wincklers verwerten, die wieder einmal bezeugen, einen wie genialen Blick der große Historiker auch ohne Hilfe von Urkundenmaterial besaß. Winckler[4] hat darauf aufmerksam gemacht, eine wie große Rolle der Gott Zababa in den Urkunden von Boghazköi spielt[5]. Zababa, der im babylonischen

Amorites, p. 130—137 eingehend erörtert hat, weiterhin im Auge zu behalten. Vielleicht wird auch einmal der rätselhafte Ursprung des Gottes Ašur von den Westsemiten her seine Aufklärung finden.

[1] *tamkaru* kommt auch in den kappadokischen Texten häufiger vor (vgl. Contenau, Trente tablettes cappadociennes, p. 52, Z. 7. 9. 12 und p. 80, X, 5; Sayce, Babyloniaca II, p. 44, Z. 1; IV, p. 69f., II, 5. 17; Scheil bei Chantre, Mission en Cappadoce, p. 101, Nr. 10, 5; Pinches, Annals of Archaeology I, p. 60, Nr. 7, 3).

[2] Damit wird natürlich auch die Frage nach dem Ursprunge der Kolonie Assur angeschnitten. Ich möchte ihr hier aber nicht weiter nachgehen.

[3] Vgl. S. 79, Anm. 3.

[4] MVAG 1913, 4, S. 68ff.

[5] Unter den Schwurgöttern der großen Staatsverträge von Boghazköi spielt Zababa eine bedeutende Rolle; vgl. KBo I, Nr. 1, Rs. 47; 3, Rs. 2; 4, Rs. IV, 19—21; IV, Nr. 13, II, 13. III, 31. IV, 17. 41; ferner VAT 7456,

Pantheon nicht gerade an hervorragender Stelle steht, war bekanntlich der Stadtgott von Kiš. Die große Verehrung, die er nun gerade bei den Hethitern genoß, muß irgendwie einen besonders bedeutungsvollen Hintergrund besitzen. Winckler hat gemeint, daß die hervorragende Stellung, die Zababa im hethitischen Pantheon einnimmt, durch die kappadokische Kolonie vermittelt worden sei[1]. Ich glaube, wir dürfen ihm im Hinblick auf die Ergebnisse dieser Arbeit vollkommen beistimmen. In der ersten Tafel der Serie „König des Kampfes" wird Zababa mehrmals als Gott des Königs Sargon angerufen. Aus der Scheilschen Königsliste[2] wissen wir, daß Sargon zunächst ein Priester des Zababa war, ehe er die Königswürde errang. Ein Priester des Zababa kann er aber schwerlich in einer anderen Stadt als Kiš gewesen sein. Und in der Tat haben uns die von Poebel[3] veröffentlichten Urkunden gelehrt, daß Sargon nicht nur als König von Akkad, sondern vorzugsweise auch als König von Kiš galt und daß die Stadt Kiš während seiner Regierung immer eine ganz besondere Ausnahmestellung eingenommen hat. Darf es doch heute als wahrscheinlich gelten, daß der Gedanke des kiššati-Reiches zunächst mit der Stadt Kiš aufs engste verknüpft war und zur Zeit Sargons von dort aus mit der Eroberung fernentlegener Länder seine volle auch für die spätere Zeit gültige Ausgestaltung erfahren hat[4].

Zusammenfassend läßt sich nun also folgendes über die Geschichte von Ganiš sagen: die Kolonie Ganiš ist in der ersten Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrtausends von semitischen

---

I, 52. 68. II, 8. 12. 16 (Böhl, Theol. Tijdschrift L, 1916, p. 309f.) usw. Unter den hethitisch abgefaßten Texten religiösen Inhalts sind viele dem Zababa gewidmet. Forrer veröffentlichte in KBo IV, Nr. 9 ein Zababa-Ritual von nicht weniger als 287 Zeilen.

[1] In den bisher veröffentlichten kappadokischen Texten selbst wird allerdings Zababa, soweit ich sehen kann, nirgends erwähnt.

[2] Vgl. Scheil, CR de l'Acad. des Inscr. 1911, p. 610ff., RA IX, p. 69; Thureau-Dangin, Chronologie des dynasties de Sumer et d'Accad, p. 62; Poebel, PBS IV, 1, p. 130; Weidner, MVAG 1921, 2, S. 60. Vgl. jetzt auch Legrain, Museum Journal 1920, p. 175ff. 1921, p. 75; Clay, JAOS XLI, 1921, p. 248

[3] Vgl. Poebel, PBS IV, 1, p. 173ff.

[4] S. Winckler, MVAG 1913, 4, S. 71ff.

Babyloniern, wahrscheinlich aus dem Kulturkreis der Stadt Kiš[1], gegründet worden. Sie ist eine reine Handelsniederlassung ohne jeden militärischen Charakter. Zur Zeit Sargons von Akkad (2684—2630 v. Chr.) wird sie von einer benachbarten Stadt überfallen und sendet eine Delegation zu Sargon, um seine Hilfe zu erbitten. Sargon entschließt sich nach langem Schwanken zu der gefahrvollen Expedition nach Kleinasien und vernichtet das Heer des Angreifers. Zur Zeit Narâm-Sins (2607—2552 v. Chr.), des dritten Nachfolgers Sargons, schließt sich Ganiš einer feindlichen Koalition an, wird aber von dem babylonischen Könige nach harten Kämpfen besiegt und der Einflußsphäre seines Reiches anscheinend wieder einverleibt. Aus den letzten Jahrhunderten des dritten vorchristlichen Jahrtausends (etwa 2300—2000 v. Chr.) besitzen wir aus Ganiš ein Archiv, das, aus Geschäftsdokumenten und Briefen bestehend, uns über den allgemeinen Charakter und die Familiengeschichte der Kolonie reichen Aufschluß gewährt[2]. In der Zeit der Urkunden von Boghazköi (etwa 1500—1200 v. Chr.) spielt Ganiš immer noch eine bedeutsame Rolle. Es wird sehr oft in den Inschriften genannt und nimmt auch bei den Hethitern als die uralte Vermittlerin babylonischer Kultur eine hochangesehene Stellung ein. Mit dem Niedergange des hethitischen Reiches verschwindet dann auch Ganiš aus der Geschichte.

---

[1] Als Schutzgott Nûr-Dagans, des Führers der kappadokischen Delegation, gilt Enlil (Text aus Amarna, Rs. 11, 16), der in Kiš, soweit wir heute wissen, keine besondere Rolle gespielt hat. Auch in den kappadokischen Texten wird er nur selten genannt (vgl. Contenau, Trente tabl. capp., p. 27 und Tabl. capp., p. 17; Clay, Amurru, the Home of the Northern Semites, p 37). Wie diese Tatsache zu erklären ist, bleibt vorläufig noch dunkel.

[2] Auch in der untersten Schicht von Boghazköi ist nach dem Ausweis der Tagebücher Wincklers eine kappadokische Tafel gefunden worden (s. Weidner, KAO IV, S. 61; Forrer, SPAW 1919, S. 1029). Über ihren Inhalt ist bisher nichts bekannt geworden. Eine weitere kappadokische Tafel, die angeblich auch aus Boghazköi stammt, ist von King, Hittite Texts in the Cuneiform Character (London 1920), pl. 50 (Nr. 102) veröffentlicht worden.

Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.

In der Sammlung „Boghazköi-Studien“ erschienen bisher:

1. und 2. Heft: Hrozný, Friedrich: Die Sprache der Hethiter, ihr Bau und ihre Zugehörigkeit zum indogermanischen Sprachstamm. Ein Entzifferungsversuch. (XV u. S. 1—128 und IV u. S. 129—246.) Gr. 8°. 1917. (M. 105,—)

   Diese beiden Hefte können nur noch bei Bezug einer vollständigen Reihe der „Boghazköi-Studien“ geliefert werden!

3. Heft: Hrozný, Friedrich: Hethitische Keilschrifttexte aus Boghazköi. In Umschrift, mit Übersetzung und Kommentar. Gedruckt mit Unterstützung der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. (S. V—XIV u. 245 S.) Gr. 8°. 1919. M. 90,–

4. Heft: Sommer, Ferdinand: Hethitisches. (23 S.) Gr. 8°. 1920. M. 9,—

5. Heft: Hrozný, Friedrich: Über die Völker und Sprachen des alten Chatti-Landes. — Hethitische Könige. Zwei Aufsätze. (32 S.) Gr. 8°. 1920 M. 12,—

In Vorbereitung:

Weidner, Ernst F.: Die akkadischen Keilschrifttexte aus Boghazköi.

Vorstehende Preise sind einschließlich der Februar 1922 geltenden Verlags-Teuerungszuschläge. Lieferung nach dem Ausland erfolgt unter Hinzurechnung des für unseren Verlag jeweils gültigen Valuta-Ausgleichs.

Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.


P945 .B67 v.6
Der zug Sargons von Akkad nach
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00056 8354